



Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe



EVANGELISCHE RELIGION
Ausgabe 2024

Impressum

Herausgeber: Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen (HMKB)
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 368-0
E-Mail: poststelle.hmkb@kultus.hessen.de
Internet: <https://kultus.hessen.de>

Stand: Ausgabe 2024, Stand 01.08.2025

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
1 Die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium.....	5
1.1 Ganzheitliches Lernen und Kompetenzorientierung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium	5
1.2 Strukturelemente des Kerncurriculums	7
1.3 Überfachliche Kompetenzen	9
2 Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches	13
2.1 Beitrag des Faches zur Bildung	13
2.2 Kompetenzbereiche	15
2.3 Strukturierung der Fachinhalte	18
3 Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte	21
3.1 Einführende Erläuterungen	21
3.2 Bildungsstandards	22
3.3 Kurshalbjahre und Themenfelder	25

Hinweis: Anregungen zur Umsetzung des Kerncurriculums im Unterricht sowie weitere Materialien abrufbar im Internet unter: [Kerncurricula | kultus.hessen.de](https://kerncurricula.kultus.hessen.de)

Vorbemerkung

Das Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium trat zum Schuljahr 2016/17 in Kraft und ist seither Grundlage eines kompetenzorientierten Oberstufenunterrichts zur Vorbereitung auf das hessische Landesabitur. Den Fächern Mathematik, Deutsch und den fortgeführten Fremdsprachen (Englisch, Französisch) liegen dabei die Bildungsstandards nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 18.10.2012 zugrunde. Den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie, Chemie und Physik liegen die Bildungsstandards nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.06.2020 zugrunde.

Die politischen Vorhaben zur „Ländervereinbarung über die gemeinsame Grundstruktur des Schulwesens und die gesamtstaatliche Verantwortung der Länder in zentralen bildungspolitischen Fragen“ (Beschluss der KMK vom 15.10.2020) in Verbindung mit der „Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung“ (Beschluss der KMK vom 07.07.1972 in der Fassung vom 06.06.2024) bedingen eine Ausweitung der für das schriftliche Abitur prüfungsrelevanten Themen und Inhalte auf das Kurshalbjahr Q4, das vor den Osterferien endet.

Dies macht eine Anpassung der Kerncurricula der gymnasialen Oberstufe in allen Abiturprüfungsfächern notwendig. Die Änderungen betreffen die inhaltliche Anschlussfähigkeit der Q4 sowie gegebenenfalls notwendige Anpassungen in den vorherigen Kurshalbjahren.

1 Die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium

1.1 Ganzheitliches Lernen und Kompetenzorientierung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium

Das Ziel der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums ist die Allgemeine Hochschulreife, die zum Studium an einer Hochschule berechtigt und auch den Weg in eine berufliche Ausbildung ermöglicht. Lernende, die die gymnasiale Oberstufe besuchen, wollen auf die damit verbundenen Anforderungen vorbereitet sein. Erwarten können sie daher einen Unterricht, der sie dazu befähigt, Fragen nach der Gestaltung des eigenen Lebens und der Zukunft zu stellen und orientierende Antworten zu finden. Sie benötigen Lernangebote, die in sinnstiftende Zusammenhänge eingebettet sind, in einem verbindlichen Rahmen eigene Schwerpunktsetzungen ermöglichen und Raum für selbstständiges Arbeiten schaffen. Mit diesem berechtigten Anspruch geht die Verpflichtung der Lernenden einher, die gebotenen Lerngelegenheiten in eigener Verantwortung zu nutzen und mitzugestalten. Lernen wird so zu einem stetigen, nie abgeschlossenen Prozess der Selbstbildung und Selbsterziehung, getragen vom Streben nach Autonomie, Bindung und Kompetenz. In diesem Verständnis wird die Bildung und Erziehung junger Menschen nicht auf zu erreichende Standards reduziert, vielmehr kann Bildung Lernende dazu befähigen, selbstbestimmt und in sozialer Verantwortung, selbstbewusst und resilient, kritisch-reflexiv und engagiert, neugierig und forschend, kreativ und genussfähig ihr Leben zu gestalten und wirtschaftlich zu sichern.

Für die Lernenden stellen die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium ein wichtiges Bindeglied zwischen einem zunehmend selbstständigen, dennoch geleiteten Lernen in der Sekundarstufe I auf der einen Seite und dem selbstständigen und eigenverantwortlichen Weiterlernen auf der anderen Seite dar, wie es mit der Aufnahme eines Studiums oder einer beruflichen Ausbildung verbunden ist. Auf der Grundlage bereits erworbener Kompetenzen zielt der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium auf eine vertiefte Allgemeinbildung, eine allgemeine Studierfähigkeit sowie eine fachlich fundierte wissenschaftspropädeutische Bildung. Dabei gilt es in besonderem Maße, flankiert durch Angebote zur beruflichen Orientierung, die Potenziale der Jugendlichen zu entdecken und zu stärken sowie die Bereitschaft zu beständigem Weiterlernen zu wecken, damit die jungen Erwachsenen selbstbewusste, ihre Neigungen und Stärken berücksichtigende Entscheidungen über ihre individuellen Bildungs-, Berufs- und Lebenswege treffen können. So bietet der Unterricht in der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen die zur Bildung reflektierter Werthaltungen notwendigen Impulse – den Lernenden kann so die ihnen zukommende Verantwortung für Staat, Gesellschaft und das Leben zukünftiger Generationen bewusst werden. Auf diese Weise nehmen die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium den ihnen in den §§ 2 und 3 des Hessischen Schulgesetzes (HSchG) aufgegebenen Erziehungsauftrag wahr.

Das Lernen in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium differenziert die Inhalte und die Lern- und Arbeitsweisen der Sekundarstufe I weiter aus. So zielt der Unterricht auf den Erwerb profunden Wissens sowie auf die Vertiefung beziehungsweise Erweiterung von Sprachkompetenz. Der Unterricht fördert Team- und Kommunikationsfähigkeit, lernstrategische und wissenschaftspropädeutische Fähigkeiten und Fertigkeiten, um zunehmend selbstständig lernen zu können, sowie die Fähigkeit, das eigene Denken und Handeln zu reflektieren. Ein breites, in sich gut organisiertes und vernetztes sowie in unterschiedlichen Anwendungssituationen erprobtes Orientierungswissen hilft dabei, unterschiedliche, auch interkulturelle Horizonte des Weltverstehens zu erschließen. Aus dieser Handlungsorientierung

leiten sich die didaktischen Aufgaben der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums ab:

- sich aktiv und selbstständig mit bedeutsamen Gegenständen und Fragestellungen zentraler Wissensdomänen auseinanderzusetzen,
- wissenschaftlich geprägte Kenntnisse für die Bewältigung persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen zu nutzen,
- Inhalte und Methoden kritisch zu reflektieren und daraus folgend Erkenntnisse und Erkenntnisweisen auszuwerten und zu bewerten,
- in kommunikativen Prozessen sowohl aus der Perspektive aufgeklärter Laien als auch aus der Expertenperspektive zu agieren.

Lernende begegnen der Welt auf unterschiedliche Art und Weise. Ganzheitliche schulische Bildung eröffnet den Lernenden daher unterschiedliche Dimensionen von Erkenntnis und Verstehen. Sie reflektieren im Bildungsprozess verschiedene „Modi der Weltbegegnung und -erschließung“¹, die sich – in flexibler beziehungsweise mehrfacher Zuordnung – in den Unterrichtsfächern und deren Bezugswissenschaften wiederfinden:

- (1) eine kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik),
- (2) ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung (Sprache/Literatur, Musik / bildende und theatrale Kunst / physische Expression)
- (3) normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft (Geschichte, Politik, Ökonomie, Recht, Wirtschaft, Gesundheit und Soziales)
- (4) einen Modus, in dem „Probleme konstitutiver Rationalität“ behandelt werden und über „die Bedingungen menschlicher Erkenntnis und menschlichen In-der-Welt-Seins“ nachgedacht wird (Religion, Ethik und Philosophie).

Jeder dieser gleichrangigen Modi bietet also eine eigene Art und Weise, die Wirklichkeit zu konstituieren – aus einer jeweils besonderen Perspektive, mit den jeweils individuellen Erschließungsmustern und Erkenntnisräumen. Den Lernenden eröffnen sich dadurch Möglichkeiten für eine mehrperspektivische Betrachtung und Gestaltung von Wirklichkeit, die durch geeignete Lehr-Lern-Prozesse initiiert werden.

Die Grundstruktur der Allgemeinbildung besteht in der Verschränkung der oben genannten Sprachkompetenzen und lernstrategischen Fähigkeiten mit den vier „Modi der Weltbegegnung und -erschließung“ und gibt damit einen Orientierungsrahmen für kompetenzorientierten Unterricht auf Basis der KMK-Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife. Mit deren Erreichen dokumentieren die Lernenden, dass sie ihre Kompetenzen und fundierten Fachkenntnisse in innerfachlichen, fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen verständig nutzen können.

In der Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsanspruchs verbinden sich sowohl Erwartungen der Schule an die Lernenden als auch Erwartungen der Lernenden an die Schule.

¹ Hier und im Folgenden adaptiert aus Jürgen Baumert: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich, in: Nelson Killius und andere (Herausgeber), Die Zukunft der Bildung, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2002, Seite 113, und Bernhard Dressler: Bildung und Differenzkompetenz, in: Österreichisches Religionspädagogisches Forum 2/2021, Seite 216.

Den Lehrkräften kommt daher die Aufgabe zu,

- Lernende darin zu unterstützen, sich die Welt aktiv und selbstbestimmt fortwährend lernend zu erschließen, eine Fragehaltung zu entwickeln sowie sich reflexiv und zunehmend differenziert mit den unterschiedlichen „Modi der Weltbegegnung und Welterschließung“ zu beschäftigen,
- Lernende mit Respekt, Geduld und Offenheit sowie durch Anerkennung ihrer Leistungen und förderliche Kritik darin zu unterstützen, in einer komplexen Welt mit Herausforderungen wie fortschreitender Technisierung, beschleunigtem globalen Wandel, der Notwendigkeit erhöhter Flexibilität und Mobilität und diversifizierten Formen der Lebensgestaltung angemessen umgehen zu lernen sowie im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) kultureller Heterogenität und weltanschaulich-religiöser Pluralität mit Offenheit und Toleranz zu begegnen,
- Lernen in Gemeinschaft und das Schulleben mitzugestalten.

Aufgabe der Lernenden ist es,

- das eigene Lernen und die Lernumgebungen aktiv mitzugestalten sowie eigene Fragen und Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst einzubringen und zu mobilisieren; schulische Lernangebote als Herausforderungen zu verstehen und zu nutzen; dabei Disziplin und Durchhaltevermögen zu beweisen; sich zu engagieren und sich anzustrengen,
- Lern- und Beurteilungssituationen zum Anlass zu nehmen, ein an Kriterien orientiertes Feedback einzuholen, konstruktiv mit Kritik umzugehen, sich neue Ziele zu setzen und diese konsequent zu verfolgen,
- im Sinne des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) kultureller Heterogenität und weltanschaulich-religiöser Pluralität mit Offenheit und Toleranz zu begegnen,
- Lernen in Gemeinschaft und das Schulleben mitzugestalten.

Die Entwicklung von Kompetenzen wird möglich, wenn Lernende sich mit komplexen und herausfordernden Aufgabenstellungen, die Problemlösen erfordern, auseinandersetzen, wenn sie dazu angeleitet werden, ihre eigenen Lernprozesse zu steuern und an der Gestaltung des Unterrichts aktiv mitzuwirken. Solchermaßen gestalteter Unterricht bietet Lernenden Arbeitsformen und Strukturen, in denen sie wissenschaftspropädeutisches und berufsbezogenes Arbeiten in realitätsnahen Kontexten erproben und erlernen können. Es bedarf der Bereitstellung einer motivierenden Lernumgebung, die neugierig macht auf die Entdeckung bisher unbekannten Wissens, in welcher die Suche nach Verständnis bestärkt und Selbstreflexion gefördert wird. Und es bedarf Formen der Instruktion, der Interaktion und Kommunikation, die Diskurs und gemeinsame Wissensaneignung, und auch das Selbststudium und die Konzentration auf das eigene Lernen ermöglichen.

1.2 Strukturelemente des Kerncurriculums

Das Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe und das berufliche Gymnasium formuliert Bildungsziele für fachliches (Bildungsstandards) und überfachliches Lernen sowie inhaltliche Vorgaben als verbindliche Grundlage für die Prüfungen im Rahmen des Landesabiturs. Die Leistungserwartungen werden auf diese Weise für alle, Lehrende wie Lernende, transparent und nachvollziehbar. Das Kerncurriculum ist in mehrfacher Hinsicht anschlussfähig: Es nimmt

zum einen die Vorgaben in den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) und den Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 18.10.2012 zu den Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in der fortgeführten Fremdsprache (Englisch, Französisch) und vom 18.06.2020 in den naturwissenschaftlichen Fächern (Biologie, Chemie und Physik) und die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe und der Abiturprüfung (Beschluss der KMK vom 07.07.1972 in der Fassung vom 16.03.2023) auf. Zum anderen setzt sich in Anlage und Aufbau des Kerncurriculums die Kompetenzorientierung, wie bereits im Kerncurriculum für die Sekundarstufe I umgesetzt, konsequent fort – modifiziert in Darstellungsformat und Präzisionsgrad der verbindlichen inhaltlichen Vorgaben gemäß den Anforderungen der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums und mit Blick auf die Abiturprüfung.

Das pädagogisch-didaktische Konzept des ganzheitlichen Lernens und der Kompetenzorientierung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium spiegelt sich in den einzelnen Strukturelementen wider:

Überfachliche Kompetenzen (Abschnitt 1.3): Bildung, nicht nur als individueller, sondern auch sozialer Prozess fortwährender Selbstbildung und Selbsterziehung verstanden, zielt auf fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwerb gleichermaßen. Daher sind im Kerncurriculum für die gymnasiale Oberstufe und für das berufliche Gymnasium neben den fachlichen Leistungserwartungen zunächst die wesentlichen Dimensionen und Aspekte überfachlicher Kompetenzentwicklung beschrieben.

Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches (Abschnitt 2): Der „Beitrag des Faches zur Bildung“ (Abschnitt 2.1) beschreibt den Bildungsanspruch und die wesentlichen Bildungsziele des Faches. Dies spiegelt sich in den Kompetenzbereichen (Abschnitt 2.2 beziehungsweise Abschnitt 2.3 in den Naturwissenschaften, in Mathematik und Informatik) und der Strukturierung der Fachinhalte (Abschnitt 2.3 beziehungsweise Abschnitt 2.4 Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik) wider. Die didaktischen Grundlagen, durch den Bildungsbeitrag fundiert, bilden ihrerseits die Bezugsfolie für die Konkretisierung in Bildungsstandards und Unterrichtsinhalten.

Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte (Abschnitt 3): Bildungsstandards weisen die Erwartungen an das fachbezogene Können der Lernenden am Ende der gymnasialen Oberstufe und des beruflichen Gymnasiums aus (Abschnitt 3.2). Sie konkretisieren die Kompetenzbereiche und zielen grundsätzlich auf kritische Reflexionsfähigkeit sowie den Transfer beziehungsweise das Nutzen von Wissen für die Bewältigung persönlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen.²

Die Lernenden setzen sich mit geeigneten und repräsentativen Lerninhalten und Themen, deren Sachaspekten und darauf bezogenen Fragestellungen auseinander und entwickeln auf diese Weise die in den Bildungsstandards formulierten fachlichen Kompetenzen. Entsprechend gestaltete Lernarrangements zielen auf den Erwerb jeweils bestimmter Kompetenzen aus in der Regel unterschiedlichen Kompetenzbereichen. Auf diese Weise können alle Bildungsstandards mehrfach und in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen erarbeitet werden. Hieraus erklärt sich, dass Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte nicht bereits im

² In den sieben Fächern, für die Bildungsstandards für die Allgemeine Hochschulreife (Beschluss der KMK vom 18.10.2012 für die Fächer Deutsch, Mathematik sowie die fortgeführten Fremdsprachen Englisch und Französisch und vom 18.06.2020 für die naturwissenschaftlichen Fächer Biologie, Chemie, Physik) vorliegen, werden diese in der Regel wörtlich übernommen.

Kerncurriculum miteinander verknüpft werden, sondern dies erst sinnvoll auf der Unterrichtsebene erfolgen kann.

Die Lerninhalte sind in unmittelbarer Nähe zu den Bildungsstandards in Form verbindlicher Themen der Kurshalbjahre, gegliedert nach Themenfeldern, ausgewiesen (Abschnitt 3.3). Hinweise zur Verbindlichkeit der Themenfelder finden sich im einleitenden Text zu Abschnitt 3.3 sowie in jedem Kurshalbjahr. Die Thematik eines Kurshalbjahres wird jeweils in einem einführenden Text skizziert und begründet. Im Sinne eines Leitgedankens stellt er die einzelnen Themenfelder in einen inhaltlichen Zusammenhang und zeigt Schwerpunktsetzungen für die Kompetenzanbahnung auf.

1.3 Überfachliche Kompetenzen

Für Lernende, die nach dem erfolgreichen Abschluss der gymnasialen Oberstufe oder des beruflichen Gymnasiums ein Studium oder eine berufliche Ausbildung beginnen und die damit verbundenen Anforderungen erfolgreich meistern wollen, kommt dem Erwerb all jener Kompetenzen, die über das rein Fachliche hinausgehen, eine fundamentale Bedeutung zu. Nur in der Verknüpfung mit personalen und sozialen Kompetenzen können sich fachliche Expertise und nicht zuletzt auch die Bereitschaft und Fähigkeit, für Demokratie und Teilhabe sowie zivilgesellschaftliches Engagement und einen verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen einzustehen, adäquat entfalten.

Daher liegt es in der Verantwortung aller Fächer, dass Lernende im fachgebundenen wie auch im projektorientiert ausgerichteten fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht ihre überfachlichen Kompetenzen weiterentwickeln können, auch im Hinblick auf eine kompetenz- und interessenorientierte sowie praxisbezogene Studien- und Berufsorientierung. Dabei kommt den Fächern Politik und Wirtschaft sowie Deutsch eine besondere Verantwortung zu, Lernangebote bereitzustellen, die den Lernenden die Möglichkeit eröffnen, ihre Interessen und Neigungen zu entdecken und die gewonnenen Informationen mit Blick auf ihre Ziele zu nutzen.

Überfachliche Kompetenzen umspannen ein weites Spektrum. Es handelt sich dabei um Fähigkeiten und Fertigkeiten genauso wie um Haltungen und Einstellungen. Mit ihnen stehen kulturelle Werkzeuge zur Verfügung, in denen sich auch normative Ansprüche widerspiegeln.

Im Folgenden werden die anzustrebenden überfachlichen Kompetenzen als in sich ergänzende und ineinandergreifende gleichrangige Dimensionen beschrieben, dem Prinzip „vom Individuum zur Gemeinschaft“ entsprechend:

a) Personale Kompetenzen: eigenständig und verantwortlich handeln und entscheiden; selbstbewusst mit Irritationen umgehen, Dissonanzen aushalten (Ambiguitätstoleranz); widerstandsfähig mit Enttäuschungen und Rückschlägen umgehen; sich zutrauen, die eigene Person und inneres Erleben kreativ auszudrücken; divergent denken; fähig sein zu naturbezogenem sowie ästhetisch ausgerichtetem Erleben; sensibel sein für die eigene Körperlichkeit und psychische Gesundheit, eigene Bedürfnisse wahrnehmen und äußern.

Dazu gehören

emotionale Kompetenzen: den eigenen emotionalen Zustand erkennen, adressaten- und situationsadäquat ausdrücken können und damit umgehen; aversive oder belastende Emotionen bewältigen (Emotionsregulation); emotionale Selbstwirksamkeit; empathisch auf Emotionen anderer eingehen, anderen vertrauen.

Motivation/Lernbereitschaft: sich (auf etwas) einlassen; für eine Sache fiebern; sich motiviert fühlen und andere motivieren; von epistemischer Neugier geleitete Fragen formulieren; sich vertiefen, etwas herausbekommen, einer Sache/Fragestellung auf den Grund gehen; (etwas) durchhalten, etwas vollenden; eine Arbeitshaltung kultivieren (sich Arbeitsschritte vornehmen, Arbeitserfolg kontrollieren).

Lernkompetenz / wissenschaftspropädeutische Kompetenzen: eigenes Lernen reflektieren („Lernen lernen“) und selbst regulieren; Lernstrategien sowohl der Zielsetzung und Zielbindung als auch der Selbstbeobachtung (*self-monitoring*) anwenden; Probleme im Lernprozess wahrnehmen, analysieren und Lösungsstrategien entwickeln; eine positive Fehler-Kultur aufbauen; sich im Spannungsverhältnis zwischen Fremd- und Selbstbestimmung orientieren; fachliches Wissen nutzen und bewerten und dabei seine Perspektivität reflektieren, dabei verschiedene Stufen von Erkenntnis und Wissen erkennen und zwischen diesen differenzieren, auf einem entwickelten/gesteigerten Niveau abstrahieren; in Modellen denken und modellhafte Vorstellungen als solche erkennen; Verfahren und Strategien der Argumentation anwenden; Zitierweisen beherrschen.

Sprachkompetenzen (im Sinne eines erweiterten Sprachbegriffs): unterschiedliche Zeichensysteme beherrschen (*literacy*): Verkehrssprache, Fachsprache, Mathematik, Fremdsprachen, Naturwissenschaften, musisch-künstlerische Fächer, symbolisch-analoges Sprechen (wie etwa in religiösen Kontexten), Ästhetik, Informations- und Kommunikationstechnologien; sich in den unterschiedlichen Symbol- und Zeichengefügen ausdrücken und verständigen; Übersetzungsleistungen erbringen: Verständigung zwischen unterschiedlichen Sprachniveaus und Zeichensystemen ermöglichen.

b) Soziale Kompetenzen: sich verständigen und kooperieren; Verantwortung übernehmen und Rücksichtnahme praktizieren; im Team agieren; Konflikte aushalten, austragen und konstruktiv lösen; andere Perspektiven einnehmen; von Empathie geleitet handeln; sich durchsetzen; Toleranz üben; Zivilcourage zeigen: sich einmischen und in zentralen Fragen das Miteinander betreffend Stellung beziehen.

Dazu gehören

wertbewusste Haltungen: um Kategorien wie Respekt, Gerechtigkeit, Fairness, Kostbarkeit, Eigentum und deren Stellenwert für das Miteinander wissen; ökologisch nachhaltig handeln; mit friedlicher Gesinnung im Geiste der Völkerverständigung handeln, ethische Normen sowie kulturelle und religiöse Werte kennen, reflektieren und auf dieser Grundlage eine Orientierung für das eigene Handeln gewinnen; demokratische Normen und Werthaltungen im Sinne einer historischen Weltsicht reflektieren und Rückschlüsse auf das eigene Leben in der Gemeinschaft und zum Umgang mit der Natur ziehen; selbstbestimmt urteilen und handeln.

interkulturelle Kompetenz: Menschen aus verschiedenen soziokulturellen Kontexten und Kulturen vorurteilsfrei sowie im Handeln reflektiert und offen begegnen; sich kulturell unterschiedlich geprägter Identitäten, einschließlich der eigenen, bewusst sein; die unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechte achten und sich an den wesentlichen Traditionen der Aufklärung orientieren; wechselnde kulturelle Perspektiven einnehmen, empathisch und offen das Andere erleben.

Mit Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und die vielfältigen damit verbundenen Herausforderungen für junge Erwachsene zielt der Erwerb fachlicher und überfachlicher Kompetenzen insbesondere auf die folgenden **drei gesellschaftlichen Dimensionen**, die von übergreifender Bedeutung sind:

Demokratie und Teilhabe / zivilgesellschaftliches Engagement: sozial handeln, politische Verantwortung übernehmen; Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrnehmen; sich einmischen, mitentscheiden und mitgestalten; sich persönlich für Einzelne und/oder das Gemeinwohl engagieren (aktive Bürgerschaft); Fragen des Zusammenlebens der Geschlechter / Generationen / sozialen Gruppierungen / Kulturen reflektieren; Innovationspotenzial zur Lösung gesellschaftlicher Probleme des sozialen Miteinanders entfalten und einsetzen; entsprechende Kriterien des Wünschenswerten und Machbaren differenziert bedenken.

Nachhaltigkeit / Lernen in globalen Zusammenhängen: globale Zusammenhänge bezogen auf ökologische, soziale und ökonomische Fragestellungen wahrnehmen, analysieren und darüber urteilen; Rückschlüsse auf das eigene Handeln ziehen; sich mit den Fragen, die im Zusammenhang des wissenschaftlich-technischen Fortschritts aufgeworfen werden, auseinandersetzen; sich dem Diskurs zur nachhaltigen Entwicklung stellen, sich für nachhaltige Entwicklung engagieren.

Selbstbestimmtes Leben in der digitalisierten Welt:

Lernkompetenz: digitale Werkzeuge zur Organisation von Lernprozessen nutzen (zum Beispiel Dateiablage, zielgerechte Nutzung von Programmen, Recherche, Gestaltung, Zugriff auf Arbeitsmaterialien über das Internet beziehungsweise schulische Intranet); digitale Bearbeitungswerkzeuge handhaben und zur Ergebnisdarstellung nutzen; beim Lernen digital kommunizieren und sich vernetzen (zum Beispiel über Messengerdienste, Videochats) sowie sich gegenseitig unterstützen und sich dabei gegenseitig Lern- und Lösungsstrategien erklären. Medienkompetenz ist heutzutage genauso wichtig wie Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Digitalisierung spielt dabei eine zentrale Rolle bei der Vermittlung von digitalen Medien und bereitet die Schüler auf die sich ständig verändernde Lebenswelt vor. Die prozessbezogenen Kompetenzen umfassen Fähigkeiten wie das Strukturieren und Modellieren, Implementieren, Kommunizieren und Darstellen sowie Begründen und Bewerten. Diese Kompetenzen bilden eine Grundlage für lebenslanges Lernen und die Anpassung an den Wandel in der Digitalisierung.

Die Lernenden sollen die Funktionsweise und Struktur von Informatiksystemen verstehen, diese konstruieren können und sich mit den Wechselwirkungen zwischen Digitalisierung, Medienerziehung und Gesellschaft auseinandersetzen. Dabei stellt der Umgang mit Informatiksystemen und Digitalisierungs-Werkzeugen eine grundlegende Qualifikation für die Teilhabe an der Gesellschaft und insbesondere in der Berufswelt dar. Prozess- und inhaltsbezogene Kompetenzen, wie zum Beispiel Daten und ihre Spuren, Computerkompetenz, algorithmisches Problemlösen und automatisierte Prozesse sind Bestandteil des Unterrichts.

Personal/Sozial: den Einfluss von digitaler Kommunikation auf eigenes Erleben, soziale Interaktion und persönliche Erfahrungen wahrnehmen und reflektieren; damit verbundene Chancen und Risiken erkennen; Unterschiede zwischen unmittelbaren persönlichen Erfahrungen und solchen in „digitalen Welten“ identifizieren; in der mediatisierten Welt eigene Bedürfnisse wahrnehmen und Interessen vertreten; Möglichkeiten und Risiken digitaler Umgebungen in unterschiedlichen Lebensbereichen (Alltag, soziale Beziehungen, Kultur, Politik) kennen, reflektieren und berücksichtigen: zum Beispiel in sozialen Medien; Umgangsregeln bei digitaler Interaktion kennen und anwenden; Urheberrechte wahren; auch im „online-Modus“ ethisch

verantwortungsvoll handeln, das heißt unter anderem einen selbstbestimmten Umgang mit sozialen Netzwerken im Spannungsfeld zwischen Wahrung der Privatsphäre und Teilhabe an einer globalisierten Öffentlichkeit praktizieren.

2 Bildungsbeitrag und didaktische Grundlagen des Faches

2.1 Beitrag des Faches zur Bildung

Das Fach Evangelische Religion trägt dazu bei, neben den Dimensionen der anderen Fächer eine weitere Dimension des Weltzugangs in der Schule zu erschließen, Reflexionsfähigkeit im Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Handelns zu erlangen und sich selbst in der Tradition verorten zu können.

Weltdeutung

In der Schule vertreten Philosophie, Ethik und Religion einen eigenen Zugang zur Wirklichkeit (Modus der Weltbegegnung und des Weltverstehens). Es handelt sich hier um die Domäne der Probleme „religiös-konstitutiver Rationalität“ (siehe Abschnitt 1.1). In diesen Fächern wird Wirklichkeit gedeutet und es werden die Fragen hinter den Fragen gestellt und existentielle Themen bearbeitet: „Warum gibt es etwas und nicht nichts?“, „Wozu bin ich da?“, „Wie kann ich die Welt verstehen?“, „Wenn Gott grundsätzlich anders ist als die Welt, warum können wir dann etwas von Gott wissen?“ Diese Fragen, die den Sinn und das Ziel des Lebens berühren, müssen notwendig gestellt werden, damit Menschen sich einerseits ihrer Begrenztheit, andererseits ihrer Verantwortung in der Welt bewusst werden. Es handelt sich um existentielle Positionen, die Menschen unmittelbar betreffen. Die biblisch-theologische Perspektive bildet dabei einen wertvollen eigenen Zugang und eine Möglichkeit, Antworten auf diese Fragen auszuloten.

Inhalte der christlichen Religion

Der Evangelische Religionsunterricht handelt von Religion als kultureller Praxis von Glauben. In der christlichen Religion zeigt sich diese Praxis in einer spezifischen Sprache, in medialen und ästhetischen Gestaltungsformen, in Ritualen und ähnlichem mehr. Der christliche Glaube gründet in dem biblischen Zeugnis der Geschichte von Gott und den Menschen. Diese Beziehung ist in reformatorischer Perspektive geprägt von dem Gedanken der Rechtfertigung „allein durch Gnade“ und „allein durch den Glauben“. Dies bedeutet, dass der Mensch den Grund, den Sinn und das Ziel seines Lebens allein Gott verdankt. Religionsunterricht wird aber erteilt im Bewusstsein, dass der Glaube (als fiducia, als individuelles Gottvertrauen) ein Geschenk ist und nicht durch Lehren herbeigeführt werden kann. Gleichzeitig bilden die Inhalte der christlichen Religion das Wissen, das den Glauben anbahnen kann. Das religionspädagogische Paradox ist, dass Glauben sich nicht in Lernen erschöpft, es aber ohne Lernen keinen Glauben gibt. Der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe ermöglicht es den Lernenden, sich wissenschaftspropädeutisch mit zentralen Inhalten der christlichen Religion vertiefend auseinanderzusetzen, sie zu reflektieren und das Denken zu erweitern. Die Bezugswissenschaft des Evangelischen Religionsunterrichtes ist die Theologie, die Inhalte und Gestaltungsformen der christlichen Religion reflektiert. Um zu einem begründeten Urteil aus christlicher Perspektive zu kommen, benötigen die Lernenden biblisch-theologisches, kirchengeschichtliches und religionsgeschichtliches Wissen.

Pluralitätsfähigkeit

Eine der zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ist der Dialog zwischen dem Christentum und anderen Religionen. Der Evangelische Religionsunterricht ist offen für alle, ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung. Er muss junge Menschen zur Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen befähigen. Besonders das Judentum als Wurzel des Christentums, der Islam als wachsende religiöse Gruppe und die Konfessionslosen werden im Unterricht in den Blick genommen. Pluralitätsfähigkeit („Differenzkompetenz“) entsteht nur, wenn ein Perspektivwechsel gelingt zwischen Außen- und Innenperspektive, zwischen Reden über Religion und religiöser Rede. Die erste Perspektive ermöglicht, sich auf der Vernunftebene über Religion zu verständigen, ohne sich „religiös“ verstehen zu müssen, und beugt Fanatismus vor. Die zweite stellt sicher, dass die Frage nach der Beziehung zwischen Gott und Mensch nicht ausgespart und dass Glaube respektiert wird. Differenz ist eine Bedingung, kein Defizit religiöser Verständigung. Gerade der konfessionelle Religionsunterricht schärft den Sinn für das Eigene und für das Andere. Er ermöglicht eine Zugehörigkeit und eine eigene Position, von der aus der Andere als anders respektiert und eine Begegnung auf Augenhöhe eingeübt werden kann.

Ethische Grundlagen

Das Fach Evangelische Religion liefert einen wissenschaftspropädeutischen Beitrag für den Umgang mit religiös-ethischen Fragen in allen Wissenschaften. In ihren künftigen Berufsfeldern, zum Beispiel als Medizinerinnen, Physiker oder Juristinnen, werden die Lernenden mit ethischen Entscheidungen konfrontiert, für die sie die anthropologischen und ethischen Grundlagen reflektiert haben müssen. Dazu wird die in der Sekundarstufe I angebaute religiöse Sprachfähigkeit weiter ausgebaut. Auch dies ist eine Voraussetzung dafür, dass Menschen verschiedener kultureller und religiöser Provenienz miteinander ins Gespräch kommen können. Die Begegnung der Religionen und die Reflexionsfähigkeit in ethischen Fragen haben auch eine Zukunftsdimension, weil überlegt werden muss, welche Rolle Religion und Glaube in einem säkularen Staat spielen sollen. Das Fach Evangelische Religion befähigt die Lernenden dazu, ihre Verantwortung im Hinblick auf religiöse Fragen – eine wichtige Dimension des gesellschaftlichen Lebens – wahrzunehmen.

Identitätsfindung

Indem er zur Selbstvergewisserung anleitet, leistet der Evangelische Religionsunterricht auch einen Beitrag zur Entwicklung von Identität und Selbstständigkeit. Die jungen Menschen in der gymnasialen Oberstufe müssen sich mit vielen unterschiedlichen Angeboten zur Lebensgestaltung auseinandersetzen und benötigen hierzu Anhaltspunkte, was ein für sie und ihre Mitmenschen verantwortlich gelebtes Leben ausmacht. Im Fach Evangelische Religion wird Bildung auch als Angebot an junge Menschen zur Selbstbildung und zur Stärkung der Persönlichkeit verstanden. Dies hilft ihnen, sich in einer sich wandelnden Welt zu orientieren.

Zusammenfassend lässt sich der Beitrag des Faches Evangelische Religion zur Bildung in drei Begriffen formulieren: Wissenschaftspropädeutik in Weltdeutung und religiös-ethischen Fragen, Pluralitätsfähigkeit und Identitätsentwicklung.

Ökumenische Zusammenarbeit

Konfessioneller Religionsunterricht wird in ökumenischer Offenheit erteilt. Folgende Möglichkeiten der Kooperation zwischen den beiden Fächern Evangelische und Katholische Religion werden – unbeschadet ihrer Eigenständigkeit – in den Schulen praktiziert: Zusammenwirken der Fachkonferenzen, gemeinsame Unterrichtsprojekte oder Projektstage, gegenseitige Besuche der Lehrkräfte oder Lernenden im Religionsunterricht der verschiedenen Konfessionen sowie Teamteaching. Die Kerncurricula Katholische und Evangelische Religion erleichtern diese Kooperation: Die Reihenfolge der Themen der Kurshalbjahre und Themenfelder ermöglicht an vielen Stellen ökumenische Kooperation. Und beide Fächer bieten dieselben Themen zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen an.

2.2 Kompetenzbereiche

Um den Beitrag des Faches Evangelische Religion zur Bildung sicherzustellen, setzen die Bildungsstandards vor allem bei den grundsätzlichen Fähigkeiten im Umgang mit Religion und mit theologischen Fragen an. Dabei muss die oben erwähnte Unterscheidung von Religion als kultureller Praxis und Glaube als individuellem Gottesvertrauen herangezogen werden. Glaube hat mit Fragen und Staunen, Vertrauen und Vergewisserung zu tun. Er lässt sich nicht bewerten und nicht durch schulischen Unterricht vermitteln. Für den Umgang mit Religion kann der Religionsunterricht allerdings die Entwicklung von Kompetenzen fördern.

Kompetenzbereiche (Evangelische Religion)		
Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe	EPA	Kerncurriculum Sekundarstufe I
Religion wahrnehmen und beschreiben (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit)	Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben	wahrnehmen und beschreiben
religiöse Sprache deuten und verstehen (Deutungsfähigkeit)	Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten	deuten und verstehen
aus christlicher Perspektive urteilen (Urteilsfähigkeit)	Urteilsfähigkeit – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen	fragen und begründen; entscheiden
aus christlicher Perspektive an Diskussionen teilnehmen (Dialogfähigkeit)	Dialogfähigkeit – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen	kommunizieren und bewerten; teilhaben
religiöse Gestaltungsformen verstehen und sich darin ausdrücken (Gestaltungsfähigkeit)	Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	sich ausdrücken und gestalten

Diese Kompetenzbereiche gehen zurück auf die fünf Dimensionen von Religion von C. Glock, die von U. Hemel auf religiöse Bildung angewendet wurden.³ Im Jahr 2003 wurden sie zu „religiösen Kompetenzen“ weiterentwickelt, die die Grundlage für die fünf Kompetenzbereiche der Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre (EPA) bilden. Sie korrespondieren mit den Kompetenzbereichen im Hessischen Kerncurriculum für die Sekundarstufe I.⁴ Die ersten drei ausgewiesenen Kompetenzbereiche entsprechen eher der Außensicht auf Religion (Beobachtungsperspektive), die letzten zwei eher der Innensicht (Beteiligungsperspektive).

Religion wahrnehmen und beschreiben (Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit)

Die Lernenden können Situationen erfassen, in denen letzte Fragen (Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens) aufbrechen. Konkret können sie religiöse Spuren in der Lebenswelt aufdecken oder auch religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Feiern) wahrnehmen und beschreiben. Auch können sie religiös bedeutsame Entscheidungssituationen (individuell und gesellschaftlich) identifizieren.

Religiöse Sprache deuten und verstehen (Deutungsfähigkeit)

Die Lernenden können religiöse Sprachformen analysieren. Sie können religiöse Motive und Elemente unter anderem in Texten, Bildern, Musik und Filmen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären. Biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, und theologische Texte können sie sachgemäß erschließen und methodisch reflektiert auslegen. Dabei handelt es sich oft auch um Glaubenszeugnisse, die sie in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen können, um so ihre Bedeutung aufzuweisen.

Aus christlicher Perspektive urteilen (Urteilsfähigkeit)

Die Lernenden können zwischen deskriptiven und normativen Aussagen unterscheiden. Sie sind imstande, Formen der theologischen Argumentation zu vergleichen und zu bewerten. Im Kontext der Pluralität nehmen sie einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen ein und vertreten ihn argumentativ. Dabei können sie insbesondere Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden. Eine besondere Herausforderung bilden hier die neuen Medien mit ihrem schnellen Zugang zu Informationen. Diese können die Lernenden mithilfe von Fachwissen verstehen, zuordnen und beurteilen.

Aus christlicher Perspektive an Diskussionen teilnehmen (Dialogfähigkeit)

Die Lernenden können die Perspektive eines Anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen. Die Lernenden erwerben die Fähigkeit, sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens (hier: der Inhalte der christlichen Religion) mit anderen religiösen und

³ Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt am Main 1988

⁴ Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen. Sekundarstufe I / Gymnasium. Evangelische Religion (Kerncurriculum Hessen (KCH)), Seite 13

weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinanderzusetzen und an einem grundlegenden Diskurs teilzunehmen. Hierbei sind Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, zu berücksichtigen.

Religiöse Gestaltungsformen verstehen und sich darin ausdrücken (Gestaltungsfähigkeit)

Die Lernenden werden dazu befähigt, Gestaltungsformen des christlichen Glaubens und anderer Religionen zu verstehen. Den Lernenden eröffnen sich durch die Entwicklung von Fähigkeiten in diesem Kompetenzbereich eigene Zugänge zu Religion und Glauben. Sie können sich auf Gestaltungsformen einlassen, ihren Gebrauch reflektieren und Inhalte der christlichen Religion zum Ausdruck bringen. Dies können mediale und künstlerische Formen sowie Elemente in Gottesdiensten und Andachten im Schulleben sein. Auch in der gymnasialen Oberstufe hat diese Kompetenz Bedeutung für einen qualifizierten und kritischen Umgang mit Religion.

Kompetenzerwerb in fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen

Fachübergreifende und fächerverbindende Lernformen ergänzen fachliches Lernen in der gymnasialen Oberstufe und sind unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts (vergleiche § 7 Absatz 7 Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO)). In diesem Zusammenhang gilt es insbesondere auch, die Kompetenzbereiche der Fächer zu verbinden und dabei zugleich die Dimensionen überfachlichen Lernens sowie die besonderen Bildungs- und Erziehungsaufgaben, erfasst in Aufgabengebieten (vergleiche § 6 Absatz 4 HSchG), zu berücksichtigen. So können Synergiemöglichkeiten ermittelt und genutzt werden. Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen inhaltlichen Zusammenhängen und Anforderungssituationen zu erwerben.

Damit sind zum einen Unterrichtsvorhaben gemeint, die mehrere Fächer gleichermaßen berühren und unterschiedliche Zugangsweisen der Fächer integrieren. So lassen sich zum Beispiel in Projekten – ausgehend von einer komplexen problemhaltigen Fragestellung – fachübergreifend und fächerverbindend und unter Bezugnahme auf die drei herausgehobenen überfachlichen Dimensionen komplexere inhaltliche Zusammenhänge und damit Bildungsstandards aus den unterschiedlichen Kompetenzbereichen der Fächer erarbeiten (vergleiche Abschnitt 1.3). Zum anderen können im Fachunterricht Themenstellungen bearbeitet werden, die – ausgehend vom Fach und einem bestimmten Themenfeld – auch andere, eher benachbarte Fächer berühren. Dies erweitert und ergänzt die jeweilige Fachperspektive und trägt damit zum vernetzten Lernen bei.

2.3 Strukturierung der Fachinhalte

Didaktische Struktur

Der verbindliche und dennoch offene Kern des Evangelischen Religionsunterrichts in der gymnasialen Oberstufe ist die dialogische Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben – den Inhalten und Gestaltungsformen der christlichen Religion.

Der Religionsunterricht ist grundsätzlich ein dialogisches Angebot. Im Unterricht werden Fragen gestellt, Anregungen gegeben und es wird diskutiert. Dieses Prinzip steht sowohl in den EPA Evangelische Religionslehre und Katholische Religionslehre⁵ als auch im Kerncurriculum der Evangelischen Kirche in Deutschland im Mittelpunkt.⁶ Dieser Dialog entfaltet sich in vier Bezugsfeldern:



Abb. 1: Religionsunterricht als dialogisches Angebot – vier Bezugsfelder
(Quelle: EPA Evangelische Religionslehre, CD-ROM-Fassung, KMK 2006, Grafik nach Hartmut Lenhard)

⁵ vergleiche EPA Evangelische Religionslehre, Seite 9folgend; EPA Katholische Religionslehre, Seite 8 folgend

⁶ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Herausgeber): Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe. Themen und Inhalte für die Entwicklung von Kompetenzen religiöser Bildung (EKD-Texte 109). Hannover 2010, Seiten 15–17

Das dialogische Prinzip korrespondiert auch mit den drei Leitperspektiven des Faches, die im Kerncurriculum für die Sekundarstufe I formuliert wurden:⁷ (1) Eigene Erfahrungen und individuelle Religion, (2) Christliche Religion in evangelischer Perspektive und christliche Traditionen, (3) Religiöse und gesellschaftlich-kulturelle Pluralität.

Dieses Prinzip bedeutet, dass der Evangelische Religionsunterricht in der Oberstufe des Gymnasiums

- anknüpft an biografische Erfahrungen der jungen Menschen: Was haben sie erlebt? Wie ist ihre Lebenssituation? Nur so kann sich ihre Religiosität weiter entwickeln.
- eine Auseinandersetzung mit religiösen Äußerungen in der Gegenwartskultur anbietet: zum Beispiel mit Musik oder Videoclips, mit dem „neuen Atheismus“, mit fundamentalistischen Weltdeutungen. Wie gehen wir aus christlicher Perspektive mit diesen Phänomenen um?
- auf soziale, politische, ökonomische Entwicklungen reagiert: Der Unterricht greift aktuelle religiöse und ethische Fragen wie etwa solche zu sozialer Gerechtigkeit und zu Bio- und Medizinethik auf. Welchen Standpunkt nehme ich ein?
- Begegnungen in einem pluralen Umfeld ermöglicht: Welche Antworten geben andere Konfessionen und Religionen auf zentrale religiöse und ethische Fragen? Welche Antworten geben Menschen, die sich als „religiös unmusikalisch“ betrachten? Worauf ist Verlass?

Fachliche Struktur

Für die Strukturierung der Inhalte des Faches Evangelische Religion muss begründet werden, welche der Inhalte zum Kern gehören. Die Glaubensinhalte des Christentums finden sich vor allem in den Zeugnissen des Alten und Neuen Testaments, strukturiert wurden sie schon seit dem frühen Christentum in Taufformeln und Glaubensbekenntnissen, in katechetischen Büchern und dogmatischen Werken. Auch wenn es sich dabei um sehr unterschiedliche Gattungen handelt, finden sich in den vielen theologischen Entwürfen über die Jahrhunderte zentrale Topoi wieder, die diese Kerninhalte und deren Strukturierung beschreiben. An zwei großen theologischen Entwürfen des 20. Jahrhunderts – einem eher christozentrischen (heilsgeschichtlichen) und einem eher anthropozentrischen Modell – kann dies exemplarisch verdeutlicht werden:

- Ein eher christozentrisches Modell folgt dem Gedanken, dass Jesus Christus die Mitte des Glaubens bildet. In Jesus Christus begegnet uns Gott und in ihm sehen wir den wahren Menschen. Gott hat den Menschen gewollt und ihm den Auftrag verliehen, die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren. Über die Gebote und Propheten hat er den Menschen gezeigt, wie sie handeln sollen. In der „Mitte der Zeit“ hat er seinen Sohn geschickt, um die Menschheit zu erlösen (Rechtfertigung). Die Kirche ist die Gemeinschaft der Gläubigen, sie lebt und handelt in der Nachfolge Jesu Christi bis zum Jüngsten Tag, an dem er wiederkehrt. Dieses lineare, heilsgeschichtliche Modell findet sich schon im Apostolicum, in der dialektischen Theologie von Karl Barth, aber auch in befreiungstheologischen Entwürfen.

⁷ vergleiche KCH, Seite 15

- Ein eher anthropozentrisches Modell stellt den Menschen und seine Erfahrungen in das Zentrum. Der Mensch deutet die Wirklichkeit und kann dies auch religiös und aus christlicher Perspektive tun. Dabei stützt er sich auf die Bibel und auf die Weise, wie hier von Gott und Jesus Christus berichtet wird. Der Mensch versteht sich als gerechtfertigt durch den Glauben. Das daraus abgeleitete Menschenbild hat Folgen für das Handeln, für seine Begegnung mit Angehörigen anderer Weltanschauungen und Religionen und für die Weise, wie Christsein in der globalen Welt gestaltet wird (Kirche).

Der Vergleich beider Modelle zeigt, dass sie trotz ihrer Unterschiedlichkeit vergleichbare Topoi enthalten. Diese stellen die wesentlichen Bezugspunkte für die Struktur des Faches in der gymnasialen Oberstufe dar:

- eine bestimmte Sicht auf den **Menschen**: das biblisch-christliche Menschenbild (Anthropologie), wobei die Rechtfertigungslehre hier eine zentrale Stellung einnimmt,
- die Weise, wie über **Gott** – als Geheimnis – in vielen Bildern nachgedacht werden kann,
- eine bestimmte Sicht auf die zentrale Rolle von **Jesus Christus** für den Glauben: die Christologie,
- das Ernstnehmen der **Bibel** als grundlegender Quelle für Glaubenseinsichten,
- die Handlungskonsequenzen, die mit einer bestimmten Anthropologie, mit der Christologie und mit dem Denken über Gott zusammenhängen: die **Ethik**, die Wirklichkeitssicht und die Gestaltung des Christseins in der pluralen Welt,
- eine besondere Gemeinschaftsform als Kommunikationsraum für all dies: die **Kirche**.

3 Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte

3.1 Einführende Erläuterungen

Nachfolgend werden die am Ende der gymnasialen Oberstufe erwarteten fachlichen Kompetenzen in Form von Bildungsstandards, gegliedert nach Kompetenzbereichen (Abschnitt 3.2), sowie die verbindlichen Unterrichtsinhalte (Abschnitt 3.3), thematisch strukturiert in Kurshalbjahre und Themenfelder, aufgeführt. Diese sind durch verbindlich zu bearbeitende inhaltliche Aspekte konkretisiert und durch ergänzende Erläuterungen didaktisch fokussiert.

Im Unterricht werden Bildungsstandards und Themenfelder so zusammengeführt, dass die Lernenden in unterschiedlichen inhaltlichen Kontexten die Bildungsstandards – je nach Schwerpunktsetzung – erarbeiten können. Mit wachsenden Anforderungen an die Komplexität der Zusammenhänge und kognitiven Operationen entwickeln sie in entsprechend gestalteten Lernumgebungen ihre fachlichen Kompetenzen weiter.

Die Themenfelder bieten die Möglichkeit – im Rahmen der Unterrichtsplanung didaktisch-methodisch aufbereitet – jeweils in thematische Einheiten umgesetzt zu werden. Zugleich lassen sich, themenfeldübergreifend, inhaltliche Aspekte der Themenfelder, die innerhalb eines Kurshalbjahres vielfältig miteinander verschränkt sind und je nach Kontext auch aufeinander aufbauen können, in einen unterrichtlichen Zusammenhang stellen.

Themenfelder und inhaltliche Aspekte sind über die Kurshalbjahre hinweg so angeordnet, dass im Verlauf der Lernzeit – auch Kurshalbjahre übergreifend – immer wieder Bezüge zwischen den Themenfeldern hergestellt werden können. In diesem Zusammenhang bietet die didaktische Struktur (vergleiche ausführliche Darstellung in Abschnitt 2.3) Orientierungshilfen, um fachliches Wissen zu strukturieren, anschlussfähig zu machen und zu vernetzen.

Die Bildungsstandards sind nicht nach Kursen auf grundlegendem Niveau (Grund- und Leistungskurs) und auf erhöhtem Niveau (Leistungskurs) differenziert. In den Kurshalbjahren der Qualifikationsphase werden die Fachinhalte nach grundlegendem Niveau (Grundkurs und Leistungskurs) und erhöhtem Niveau (Leistungskurs) unterschieden. Die jeweils fachbezogenen Anforderungen, die an Lernende in Grund- und Leistungskurs gestellt werden, unterscheiden sich wie folgt: „Grundkurse vermitteln grundlegende wissenschaftspropädeutische Kenntnisse und Einsichten in Stoffgebiete und Methoden, Leistungskurse exemplarisch vertieftes wissenschaftspropädeutisches Verständnis und erweiterte Kenntnisse“ (§ 8 Absatz 2 OAVO).

Fachspezifische Hinweise

Der Aufbau der Themen der Kurshalbjahre hat folgende Struktur: Zuerst wird in dem Leitgedanken der Inhalt dieses Kurshalbjahres mit der didaktischen und fachlichen Struktur dargelegt. Dabei werden auch die Kompetenzen genannt, die in diesem Kurshalbjahr besonders gefördert werden. Der Inhalt der Themenfelder ist zuerst als Fachthema und danach als mögliche Frage aus der Sicht der Lernenden formuliert. Diese Frage hat nicht den Anspruch, die Zielrichtung des Themas zu bestimmen, sondern korrespondiert eher mit der Lernausgangslage.

Die Formulierungen hinter dem Spiegelstrich sind verbindlich. In Klammern finden sich veranschaulichende Beispiele. Wichtig ist, dass im Kerncurriculum die wesentlichen inhaltlichen

Stichworte zwar nacheinander aufgelistet werden, dass aber die didaktische Leistung der Lehrkraft darin besteht, diese – im Sinne eines roten Fadens – zueinander in Beziehung zu setzen, auch über die Grenzen einzelner Themenfelder hinweg.

3.2 Bildungsstandards

Die hier formulierten Kompetenzen finden ihre Entsprechung in den Themenfeldern der Kurs-
halbjahre. Die Nennung der Kurshalbjahre (Kürzel in Klammern) bedeutet hier eine Schwer-
punktsetzung. Die vor der Klammer genannte Kompetenz wird auch in anderen
Kurshalbjahren gefördert.

Kompetenzbereich: Religion wahrnehmen und beschreiben (W)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- W1** ■ religiöse Aspekte in ihrer eigenen Biographie und in der von Anderen wahrnehmen (E1),
- W2** ■ religiöse Spuren in ihrer Lebenswelt finden (E1),
- W3** ■ unterschiedliche Menschenbilder beschreiben (E2, Q3),
- W4** ■ eigene und biblische Gottesvorstellungen wahrnehmen, beschreiben und einordnen (Q2),
- W5** ■ ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen (Q3),
- W6** ■ eigene Erfahrungen mit Kirche und Christentum wahrnehmen und beschreiben (Q4).

Kompetenzbereich: Religiöse Sprache deuten und verstehen (D)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- D1** ■ biblische Texte, die für den Schöpfungsgedanken grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen und einen zusammenhängenden Bibeltext sachgemäß erschließen (E2),
- D2** ■ biblische und theologische Texte zu Jesus Christus und zur Christologie methodisch reflektiert auslegen (Q1),
- D3** ■ künstlerische Jesusdarstellungen verstehen und deuten (Q1),
- D4** ■ die Frage nach Gott als existentielle Frage der Menschen verstehen (Q2),
- D5** ■ alt- und neutestamentliche Texte über Gott und neutestamentliche Texte über Kirche analysieren und reflektiert auslegen (Q2, Q4),

- D6** ■ Texte zu Religionskritik und zu ethischen Fragestellungen sachgemäß erschließen und einordnen (Q1, Q2, Q3),
- D7** ■ aktuelle Texte zu den Themenfeldern Jesus Christus, Gott, Menschenbild und Kirche deuten und verstehen (Q1, Q2, Q3, Q4).

Kompetenzbereich: Aus christlicher Perspektive urteilen (U)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- U1** ■ Gemeinsamkeiten von Religionen sowie deren Unterschiede wahrnehmen und erklären (E1),
- U2** ■ im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen Fragen einnehmen und begründen (E1 und Q3),
- U3** ■ den Anspruch Jesu für das eigene Handeln reflektieren (Q1, Q3),
- U4** ■ Schritte der ethischen Urteilsbildung beispielhaft anwenden (Q3),
- U5** ■ sich urteilend mit religionskritischen und atheistischen Positionen sowie der Theoziefrage auseinandersetzen (Q2),
- U6** ■ Herausforderungen, denen Kirche in der Geschichte und aktuell begegnet (ist), erläutern und beurteilen (Q4),
- U7** ■ Kirche auf ihre Zukunftsfähigkeit überprüfen (Q4).

Kompetenzbereich: Aus christlicher Perspektive an Diskussionen teilnehmen (T)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- T1** ■ sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen und sich in einen Dialog einbringen (E1, Q3),
- T2** ■ Bedingungen für einen konstruktiven Diskurs zu religiösen Themen erklären (E1),
- T3** ■ sich mit der religiösen Dimension von Konflikten und ihren Lösungsmöglichkeiten auseinandersetzen (E1),
- T4** ■ sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit verschiedenen Weltbildern, mit nicht-christlichen Bildern von Jesus, dem islamischen Gottesbild und anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen (E2, Q1, Q2, Q3),
- T5** ■ die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert einer demokratischen Gesellschaft in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen (Q3),

- T6** ■ sich zum kirchlichen Handeln und zu kirchlichen Gestaltungsformen positionieren (Q4).

Kompetenzbereich: Religiöse Gestaltungsformen verstehen und sich darin ausdrücken (A)

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

Die Lernenden können

- A1** ■ Zeugnisse über Gott aus Bibel und Tradition umgestalten und neu formulieren (Q2),
- A2** ■ ethisch relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren (Q3),
- A3** ■ sich auf Ausdrucksformen christlichen Glaubens einlassen und diese reflektieren (Q4).

3.3 Kurshalbjahre und Themenfelder

Dem Unterricht in der **Einführungsphase** kommt mit Blick auf den Übergang in die Qualifikationsphase eine Brückenfunktion zu. Zum einen erhalten die Lernenden die Möglichkeit, das in der Sekundarstufe I erworbene Wissen und Können zu festigen und zu vertiefen beziehungsweise zu erweitern (Kompensation) sowie Neigungen und Stärken zu identifizieren, um auf die Wahl der Grundkurs- und Leistungskursfächer entsprechend vorbereitet zu sein. Zum anderen werden die Lernenden an das wissenschaftspropädeutische Arbeiten herangeführt. Damit wird eine solide Ausgangsbasis geschaffen, um in der Qualifikationsphase erfolgreich zu lernen. Die Themenfelder der Einführungsphase sind dementsprechend ausgewählt und bilden die Basis für die Qualifikationsphase.

In der **Qualifikationsphase** erwerben die Lernenden eine solide Wissensbasis sowohl im Fachunterricht als auch in fachübergreifenden und fächerverbindenden Zusammenhängen und wenden ihr Wissen bei der Lösung zunehmend anspruchsvoller und komplexer Frage- und Problemstellungen an. Dabei erschließen sie Zusammenhänge zwischen Wissensbereichen und erlernen Methoden und Strategien zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Der Unterricht in der Qualifikationsphase zielt auf selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten sowie auf die Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeit; der Erwerb einer angemessenen Fachsprache ermöglicht die Teilhabe am fachbezogenen Diskurs. Durch die Wahl von Grund- und Leistungskursen ist die Möglichkeit gegeben, individuelle Schwerpunkte zu setzen und auf unterschiedlichen Anspruchsebenen zu lernen. Dementsprechend beschreiben die Bildungsstandards und die verbindlichen Themenfelder die Leistungserwartungen für das Erreichen der Allgemeinen Hochschulreife.

Verbindliche Regelungen zur Bearbeitung der Themenfelder

Einführungsphase

In der Einführungsphase sind je Kurshalbjahr die Themenfelder 1–3 verbindliche Grundlage des Unterrichts. Die „zum Beispiel“-Nennungen in den Themenfeldern dienen der inhaltlichen Anregung und sind nicht verbindlich. Soweit sich eine bestimmte Reihenfolge der Themenfelder nicht aus fachlichen Erfordernissen ableitet, kann die Reihenfolge frei gewählt werden. Für die Bearbeitung der verbindlichen Themenfelder sind etwa zwei Drittel der gemäß OAVO zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit – in der Regel circa 12 Unterrichtswochen – vorgesehen. In der verbleibenden Unterrichtszeit ist es möglich, Aspekte der verbindlichen Themenfelder zu vertiefen oder zu erweitern oder eines der nicht verbindlichen Themenfelder zu bearbeiten.

Qualifikationsphase

In den Kurshalbjahren Q1 bis Q3 sind die Themenfelder 1 und 2 verbindliche Grundlage des Unterrichts. Durch Erlass wird ein weiteres Themenfeld in zwei dieser drei Kurshalbjahre sowie ein Themenfeld im Kurshalbjahr Q4 verbindlich festgelegt, insgesamt gibt es somit neun verbindliche Themenfelder für die schriftlichen Abiturprüfungen. Im Hinblick darauf können durch Erlass Schwerpunkte sowie Konkretisierungen innerhalb dieser Themenfelder ausgewiesen werden. Die „zum Beispiel“-Nennungen in den Themenfeldern dienen der inhaltlichen Anregung und sind nicht verbindlich. Soweit sich eine bestimmte Reihenfolge der Themenfelder nicht aus fachlichen Erfordernissen ableitet, kann die Reihenfolge frei gewählt werden. Für die Bearbeitung der verbindlichen Themenfelder sind etwa zwei Drittel der gemäß OAVO zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit – in Q1-3 in der Regel 12 Unterrichtswochen und in der Q4

in der Regel 4 Unterrichtswochen – vorgesehen. In den Fächern, für die auf der Grundlage der OAVO die Schule entscheiden kann, ob der Unterricht zwei- oder dreistündig angeboten wird, bezieht sich diese Regelung auf den dreistündigen Unterricht. In der verbleibenden Unterrichtszeit ist es möglich, Aspekte der verbindlichen Themenfelder zu vertiefen oder zu erweitern oder eines der nicht verbindlichen Themenfelder zu bearbeiten.

Die Struktur des Faches Evangelische Religion in der Oberstufe

Für die dialogische Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben stehen in der Oberstufe des Gymnasiums sechs große Themenbereiche im Mittelpunkt (siehe Abschnitt 2.3). Mit diesen Themen werden die sechs Inhaltsfelder des Kerncurriculums für die Sekundarstufe I (Mensch und Welt, Gott, Jesus Christus, Kirche, Ethik und Religionen)⁸ weitergeführt und vertieft. Sie sind wie folgt über die sechs Kurshalbjahre verteilt:

- Menschen und Religion (E1)
- Deutungen der Wirklichkeit und die Bibel (E2)
- Jesus Christus (Q1)
- Gott (Q2)
- Christliche Menschenbilder und Ethik (Q3)
- Kirche und Christsein in der globalen Welt (Q4)

Das Kurshalbjahr E1 beginnt mit den religiösen Erfahrungen und der eigenen religiösen Sozialisation der Lernenden. Diese Perspektive wird erweitert um die Wahrnehmung anderer Religionen. Die Lernenden setzen sich auf theoretischer und praktischer Ebene mit Angehörigen verschiedener Religionen auseinander.

In Kurshalbjahr E2 wird der spezifische Zugang von Religion zur Wirklichkeit verdeutlicht. Wie unterscheidet sich das Fach Evangelische Religion von anderen (Schul-)Fächern, welches Menschenbild und welche Deutung von Wirklichkeit werden hier vertreten? Diese Fragen stellen sich insbesondere mit Blick auf die Wahrheit der Bibel und auf das Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaften (Auseinandersetzung mit Fundamentalismus und Kreativismus).

Im Mittelpunkt des Kurshalbjahres Q1 stehen Jesus Christus, seine Botschaft vom Reich Gottes und die Deutung und Bedeutung von Kreuz und Auferstehung. Die in E2 eingeübten hermeneutischen Fähigkeiten (Deuten und Verstehen) finden hier ihre Anwendung.

Im Kurshalbjahr Q2 wird die Frage nach Gott thematisiert, der sich aus christlicher Perspektive in Jesus Christus erschließt. Zunächst wird die Vielfalt des Redens von Gott in Bibel und Tradition erschlossen. Die grundsätzlichen Anfragen an die Existenz Gottes, sowohl von Atheistinnen und Atheisten (die klassische und moderne Religionskritik) als auch von religionslosen Menschen, werden vor diesem Hintergrund in den Blick genommen.

Die beiden Themen „Anthropologie“ und „Ethik“ sind umfangreich und werden daher in den Kurshalbjahren E2 bis Q2 vorbereitet: In E2 wird das Thema „Menschenbild“ angesprochen, die Themen in Q1 und Q2 bilden den notwendigen Begründungszusammenhang für das christliche Menschenbild. In Kurshalbjahr Q3 werden dann die biblisch-theologischen Grundlagen aus E2, Q1 und Q2 zum christlichen Menschenbild zusammengeführt und erweitert. Darauf basierend können Fragen nach dem Handeln gestellt werden (ethische Dimension: Was soll

⁸ vergleiche KCH, Seite 15 folgend

ich tun?). Exemplarisch steht das Thema „Grenzen des Lebens“ (bioethische und medizinethische Fragen) beziehungsweise Transhumanismus und Künstliche Intelligenz (technikethische Fragen) im Mittelpunkt.

An diese Fragen schließt das letzte Kurshalbjahr Q4 zum Thema „Kirche und Christsein in der globalen Welt“ sinnvoll an, weil in der Kirche unter anderem bestimmte Gottesvorstellungen oder die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu sehr konkret zum Ausdruck kommen. Die Lernenden setzen sich einerseits mit Erscheinungsformen der Kirche heute und andererseits mit einem thematischen Aspekt von Kirche im Wandel der Zeit auseinander.

Grundlage für die schriftlichen Prüfungen des Landesabiturs sind die acht verbindlichen Themenfelder in Q1-Q3 sowie ein verbindliches Themenfeld in Q4. Die per Erlass festgelegten Themenfelder in den Kurshalbjahren Q1 bis Q3 vertiefen dabei die Themenfelder 1 und 2. Hierdurch können sich gerade auch bei zweistündig erteiltem Unterricht weitere Gestaltungsfreiräume eröffnen.

Übersicht über die Themen der Kurshalbjahre und die Themenfelder

Einführungsphase (E)

E1 Menschen und Religion	
Themenfelder	
E1.1	Religion erfahren
E1.2	Religion beschreiben, einordnen, wahrnehmen
E1.3	Religionen begegnen sich
E1.4	Religiöse Praxis in den Religionen wahrnehmen und vergleichen
E1.5	Religionen als Problem

verbindlich: Themenfelder 1–3

E2 Deutungen der Wirklichkeit und die Bibel	
Themenfelder	
E2.1	Zugänge zur Wirklichkeit in Theologie und Naturwissenschaften
E2.2	Bibel verstehen
E2.3	Wirklichkeit wahrnehmen
E2.4	Lektüre einer biblischen Ganzschrift

verbindlich: Themenfelder 1–2

Qualifikationsphase (Q)

Q1 Jesus Christus	
Themenfelder	
Q1.1	Jesus Christus und die Verkündigung des Reiches Gottes
Q1.2	Die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung, christologische Fragen
Q1.3	Jesus im jüdischen Kontext
Q1.4	Jesus in nicht-christlicher Sicht
Q1.5	Jesuanische Ethik heute

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie gegebenenfalls ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können dabei Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q2 Gott	
Themenfelder	
Q2.1	Gottesvorstellungen in Bibel und Tradition
Q2.2	Religionskritik und Theodizee
Q2.3	Das trinitarische Gottesverständnis
Q2.4	„Alltagsatheismus“ und moderner Atheismus
Q2.5	Gott in den Religionen

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie gegebenenfalls ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können dabei Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q3 Christliche Menschenbilder und Ethik	
Themenfelder	
Q3.1	Christliche Menschenbilder
Q3.2	Handeln aus christlicher Perspektive
Q3.3	Frieden und Gerechtigkeit
Q3.4	Ethik der Mitmenschlichkeit
Q3.5	Schöpfungsethik

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie gegebenenfalls ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können dabei Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q4 Kirche und Christsein in der globalen Welt	
Themenfelder	
Q4.1	Kirche und Christsein in der Gesellschaft
Q4.2	Kirche, Christsein und Macht in Vergangenheit und Gegenwart
Q4.3	Kirche, Christsein und Formen von Spiritualität

verbindlich: ein Themenfeld aus 1–3 durch Erlass festgelegt; innerhalb dieses Themenfelds können Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Weil der Aufbau dieses Kerncurriculums Evangelische Religion weitgehend mit dem von Katholischer Religion übereinstimmt, bieten sich Möglichkeiten für fachübergreifende beziehungsweise fächerverbindende Kooperation. Dies gilt insbesondere für Leistungskurse.

Im Zusammenhang der Bearbeitung der Themen der Kurshalbjahre und der Themenfelder des Faches lassen sich vielfältig Bezüge auch zu Themenfeldern anderer Fächer (innerhalb eines Kurshalbjahres) herstellen, um sich komplexeren Fragestellungen aus unterschiedlichen Fachperspektiven zu nähern. Auf diese Weise erfahren die Lernenden die Notwendigkeit und

Wirksamkeit interdisziplinärer Kooperation und erhalten gleichzeitig Gelegenheit, ihre fachspezifischen Kenntnisse in anderen Kontexten zu erproben und zu nutzen. Dabei erwerben sie neues Wissen, welches die Fachdisziplinen verbindet. Dies bereitet sie auf den Umgang mit vielschichtigen und vielgestaltigen Problemlagen vor und fördert eine systemische Sichtweise. Durch fachübergreifende und fächerverbindende Themenstellungen können mit dem Anspruch einer stärkeren Lebensweltorientierung auch die Interessen und Fragestellungen, die junge Lernende bewegen, Berücksichtigung finden. In der Anlage der Themenfelder in den Kurshalbjahren sind – anknüpfend an bewährte Unterrichtspraxis – fachübergreifende und fächerverbindende Bezüge jeweils mitgedacht. Dies erleichtert die Kooperation zwischen den Fächern und ermöglicht interessante Themenstellungen.

E1 Menschen und Religion

Junge Menschen begegnen in ihrer Umgebung unterschiedlichen religiösen und nicht-religiösen Überzeugungen und sie benötigen Kriterien zu deren Einordnung, damit sie das Andere kennen und respektieren lernen und ihnen nicht alles „gleich-gültig“ erscheint. Die Lernenden sind in ihrer Religiosität häufig von sehr verschiedenen Einflüssen geprägt, ihre Religiosität ist aus unterschiedlichen Elementen zusammengesetzt.

Daher ermöglichen die Lernangebote in diesem ersten Kurshalbjahr des Oberstufenunterrichts einerseits, mögliche Positionen aus evangelischer Sicht zu reflektieren, andererseits auch die Anderen und das Andere angemessen wahrzunehmen. Ausgangspunkt hierbei ist die eigene biographische Erfahrung ebenso wie die von Angehörigen anderer Religionen. Zunächst werden also Religion und Religiosität wahrgenommen, so wie sie im Alltag gelebt werden. In einem weiteren Schritt erkunden die Lernenden die jeweiligen Hintergründe und schärfen dabei den Blick für das Fremde und für das Eigene. Hierzu trägt es auch bei, wenn sie konkrete Personen, Beispiele oder Projekte in der Begegnung vor Ort kennen lernen.

Die Lernenden nehmen ausgehend von der eigenen religiösen Biografie und von Biografien Anderer religiöse Spuren in ihrer Lebenswelt wahr und beschreiben diese (Religion wahrnehmen und beschreiben). Sie klären Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Religionen und nehmen im Kontext der Pluralität einen eigenen begründeten Standpunkt zu religiösen Fragen ein (Aus religiöser Perspektive urteilen). Und die Lernenden bringen sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens in einen Dialog ein und erklären Bedingungen für dessen Gelingen. Sie setzen sich auf dieser Grundlage mit der religiösen Dimension von Konflikten auseinander und können Lösungsmöglichkeiten benennen (Aus religiöser Perspektive an Diskussionen teilnehmen).

Bezug zur didaktischen Struktur: Bei der Bearbeitung des Themas des Kurshalbjahres sind die inhaltlichen Aspekte der vier Bezugsfelder der didaktischen Struktur – **„Der christliche Glaube in Begegnung, Anknüpfung und Auseinandersetzung mit biografischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen im pluralen Umfeld“** (siehe Abschnitt 2.3) – angemessen und unter entsprechender Schwerpunktsetzung zu berücksichtigen.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1–3

E1.1 Religion erfahren. Welche Erfahrung mit Religion sehe ich in meinem Leben, welche Erfahrungen mit Religion habe ich bisher gemacht?

- Reflexion eigener biographischer Erfahrungen mit Religion vor dem Hintergrund der religiösen Sozialisation (zum Beispiel religiöse Erziehung in anderen Religionen, Entwicklung des Glaubens)
- religiöse Spuren in der eigenen Umgebung im Kontext der Säkularisierung (zum Beispiel in Stadtteil oder Region, Religion in den Medien, Religion in der Werbung, Religion in der Musik, Sport als Ersatzreligion?)

E1.2 Religion beschreiben, einordnen, wahrnehmen. Was ist Religion?

- ausgewählte Ergebnisse aus Studien zu Religion und gelebter Religiosität (zum Beispiel Studien zu Jugend und Religion, Religionsmonitor, Mitgliedschaftsstudien der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD))
- unterschiedliche Religionsbegriffe (zum Beispiel Innen- und Außensicht, funktional und substantiell oder der Vergleich von soziologischen, theologischen und religionswissenschaftlichen Zugängen)

E1.3 Religionen begegnen sich. Wie können sich Angehörige verschiedener Religionen verständigen?

- Beispiele der Begegnung und ihre Bedeutung (zum Beispiel Religion im Klassenzimmer, konkrete Projekte der Begegnung vor Ort, Tag der offenen Moschee, interreligiöser Kalender)
- Möglichkeiten und Grenzen der Begegnung (zum Beispiel Modelle des Dialogs: exklusiv – inklusiv – plural; positioneller Pluralismus; Fundamentalismus)

E1.4 Religiöse Praxis in den Religionen wahrnehmen und vergleichen. Wie sieht religiöses Leben in anderen Religionen aus?

- religiöse Vorstellungen und Praxis einer anderen Religion (zum Beispiel islamische Jahresfeste und Lebensfeste, Moschee, Synagoge oder Tempel in der Schulumgebung besuchen)
- Vergleich von religiösen Vorstellungen und der Praxis einer anderen Religion mit dem Christentum (zum Beispiel das gelebte Judentum in Deutschland und das Judentum als Wurzel des Christentums, die islamische Glaubenspraxis in Deutschland, Buddhismus und Hinduismus im Vergleich mit dem Christentum)

E1.5 Religionen als Problem. Warum kommt es zu Konflikten im Zusammenhang mit Religion?

- Konfliktlinien im Zusammenhang mit Religion in unserer Umgebung; Ursachen und Lösungsmöglichkeiten (zum Beispiel Urteile zu Religion in der Schule, Beschimpfungen mit religiösem Inhalt, Teilnahme an schulischen Veranstaltungen)
- ein Beispiel für einen religiös motivierten Konflikt weltweit (zum Beispiel aktuelle Konflikte im Nahen und Mittleren Osten und in mehreren afrikanischen und asiatischen Ländern; historische Konflikte, zum Beispiel Kreuzzüge, Antisemitismus in Europa, Katholiken und Protestanten in Nordirland)

E2 Deutungen der Wirklichkeit und die Bibel

Die jungen Menschen erfahren in unterschiedlichen Deutungssystemen von Mensch, Welt und Wirklichkeit eine Vielfalt an Überzeugungen und Vorstellungen. Sie müssen für sich klären, wie sie sich sehen und woran sie sich orientieren. Die unterschiedlichen Schulfächer repräsentieren die vielfältigen Zugänge und Wahrheitsansprüche (siehe Abschnitt 1.1). In der Deutung von Welt spielen philosophische Grundfragen eine zentrale Rolle: Was ist Wirklichkeit? Was kann ich wissen? Was ist Wahrheit? Gerade Fächer wie Evangelische Religion befassen sich mit den „Fragen hinter den Fragen“ (siehe Abschnitt 2.1).

In diesem Kurshalbjahr kommt es darauf an, dass die Lernenden sich mit verschiedenen Antworten auf die Frage nach dem Menschen und nach der Wirklichkeit als ganze auseinandersetzen. Durch die Beschäftigung mit unterschiedlichen Menschenbildern und Wirklichkeitsverständnissen in Theologie und Naturwissenschaft entdecken sie den spezifischen Beitrag des Faches, seine Begründung der Menschenwürde und sein Wahrheitsverständnis. In diesem Zusammenhang spielt die Auseinandersetzung mit dem Anspruch biblischer Texte eine besondere Rolle. Hierfür ist ein Verständnis für den Wahrheitsbegriff der Bibel erforderlich, das in Auseinandersetzung mit den Schöpfungserzählungen und mit einem anderen zusammenhängenden Text erworben wird. Damit dies gelingen kann, müssen exegetische Grundkenntnisse vorhanden sein.

Die Lernenden beschreiben unterschiedliche Menschenbilder (Religion wahrnehmen und beschreiben). Sie können biblische Texte, die für den Schöpfungsgedanken grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen. Ein zusammenhängender Bibeltext (Ganzschrift) wird sachgemäß erschlossen (Religiöse Sprache deuten und verstehen) und die Lernenden setzen sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit verschiedenen Weltbildern argumentativ auseinander (Aus religiöser Perspektive an Diskussionen teilnehmen).

Bezug zur didaktischen Struktur: Bei der Bearbeitung des Themas des Kurshalbjahres sind die inhaltlichen Aspekte der vier Bezugsfelder der didaktischen Struktur – **„Der christliche Glaube in Begegnung, Anknüpfung und Auseinandersetzung mit biografischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen im pluralen Umfeld“** (siehe Abschnitt 2.3) – angemessen und unter entsprechender Schwerpunktsetzung zu berücksichtigen.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1–2

E2.1 Zugänge zur Wirklichkeit in Theologie und Naturwissenschaften. Was ist eigentlich wahr?

- Vergleich von Schöpfung und Evolution als komplementäre Erklärungen von Weltentstehung und Menschwerdung (zum Beispiel Vergleich biblischer Schöpfungserzählungen in Genesis 1 und 2, Psalm 8 und Psalm 104, Anliegen von unterschiedlichen Schöpfungsentwürfen und von Weltentstehungstheorien)
- Theologie und Naturwissenschaften; unterschiedliche methodische Zugänge zur Wirklichkeit und ihr jeweiliger Erklärungsanspruch
- unterschiedliche Menschenbilder in Theologie und Naturwissenschaften (zum Beispiel Vergleich Mensch und Tier, Freiheit und Determination, Mensch und Maschine)

E2.2 Bibel verstehen. Ist die Bibel wahr?

- Beispiele von Methoden des Verstehens und der Auslegung (zum Beispiel Entstehung der Bibel, Zwei-Quellen-Theorie); hermeneutische Fragen (zum Beispiel Wie kann ich die Bibel verstehen?)
- Bibel und Koran (zum Beispiel Schöpfungserzählung, Verständnis von Offenbarung, Personen)

E2.3 Wirklichkeit wahrnehmen. Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

- Wahrnehmung von Wirklichkeit (zum Beispiel Ist alles wahr, was ich wahrnehme? Was ist Wirklichkeit? Was ist Wahrheit?)
- unterschiedliche Wissenschaften als konkurrierende und komplementäre Sichtweisen auf die Welt

E2.4 Lektüre einer biblischen Ganzschrift. Wie können wir einen biblischen Text einordnen und welche Botschaft hat er für uns?

- eine biblische „Ganzschrift“ (zum Beispiel Jona, Esther, Ruth, Amos, Josephsgeschichte, Urerzählungen Genesis 1–11, das Markus-Evangelium, das Matthäus-Evangelium); alternativ: ein biblisches Kernmotiv in mehreren biblischen Schriften (zum Beispiel Befreiung, Nachfolge, Prophetie)
- Deutung dieser Ganzschrift und Herstellen eines aktuellen Bezugs

Q1 Jesus Christus

Jesus wird häufig als ein positives Vorbild für mitmenschliches Handeln gesehen. Junge Menschen fragen sich aber, welche Relevanz er heute haben kann. Ein Schwerpunkt des Kursjahres liegt daher auf der Auseinandersetzung mit Leben und Verkündigung Jesu Christi. Letztere findet ihren Kern in der neutestamentlichen Botschaft vom Reich Gottes, insbesondere in den Gleichnissen, in der Bergpredigt und in Wundergeschichten. Darüber hinaus werden seit dem frühen Christentum Jesu Tod und Auferstehung als Zentrum des Glaubens thematisiert und bedürfen der Reflexion im Unterricht.

Um den Lernenden den Zugang zu Jesus Christus zu erleichtern, kommen neben biblischen Texten unterschiedliche theologische Interpretationen zum Tragen, damit ihnen bewusst wird, dass hier ein Spektrum von Deutungen vorliegt. Von hier aus wird die Aktualität der Botschaft Jesu und der Aufforderung zur Nachfolge untersucht. Um die Grundpositionen des Christentums zu verstehen, ist es unabdingbar zu klären, wer Jesus war, wie sich der Glaube an ihn als Christus formuliert hat und welcher Anspruch damit verbunden ist. Was bedeutet: „Ich glaube an Jesus Christus“? Wie ist die Auferstehung zu verstehen und welche Hoffnungen sind damit verbunden?

Die Wahrnehmung und Darstellung Jesu in Bekenntnis, Kunst und Literatur bis heute kann mit verschiedenen christologischen Deutungen unterschiedlicher Zeiten in Verbindung gebracht werden.

Die Lernenden legen biblische Texte zu Leben und Verkündigung sowie Tod und Auferstehung Jesu Christi methodisch reflektiert aus und erschließen theologische Texte zur Christologie sachgemäß. Sie deuten und verstehen aktuelle Texte und künstlerische Darstellungen zu Jesus Christus (Religiöse Sprache deuten und verstehen). Die Lernenden reflektieren den Anspruch Jesu für das eigene Handeln (Aus christlicher Perspektive urteilen). Und sie setzen sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit nicht-christlichen Bildern von Jesus argumentativ auseinander (Aus religiöser Perspektive an Diskussionen teilnehmen).

Bezug zur didaktischen Struktur: Bei der Bearbeitung des Themas des Kurshalbjahres sind die inhaltlichen Aspekte der vier Bezugsfelder der didaktischen Struktur – **„Der christliche Glaube in Begegnung, Anknüpfung und Auseinandersetzung mit biografischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen im pluralen Umfeld“** (siehe Abschnitt 2.3) – angemessen und unter entsprechender Schwerpunktsetzung zu berücksichtigen.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie gegebenenfalls ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können dabei Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q1.1 Jesus Christus und die Verkündigung des Reiches Gottes. Wozu ermutigt Jesus und was mutet Jesus uns zu?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Leben und Verkündigung Jesu: Historizität und Authentizität (zum Beispiel außerbiblische Quellen, Jesus als Jude, Umfeld)
- Botschaft Jesu in exemplarischen Gleichnissen und Wundergeschichten (zum Beispiel die Arbeiter im Weinberg, der verlorene Sohn, Heilungsgeschichten)
- Tragfähigkeit der jesuanischen Ethik für heute anhand einiger exemplarischer Texte (Doppelgebot der Liebe, Bergpredigt, insbesondere Seligpreisungen und Feindesliebe)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- weitere Interpretationsmöglichkeiten der Bergpredigt und die Beschäftigung mit der Hermeneutik von Gleichnissen und Wundergeschichten

Q1.2 Die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung, christologische Fragen. Warum musste Jesus, wenn er doch Gottes Sohn ist, am Kreuz sterben?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- zentrale Aspekte der Evangelientexte zu Kreuz und Auferstehung; exemplarischer Vergleich unter Einbeziehung mindestens eines Paulus-Textes (1 Korintherbrief 15)
- theologische Texte zum Verständnis von Kreuz und Auferstehung
- christologische Entwürfe (zum Beispiel „von oben“ und „von unten“; unterschiedliche Deutungen von Christus in Kunst und Literatur)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Christologien in alten und neuen Bekenntnissen

Q1.3 Jesus im jüdischen Kontext. Was bedeutet es, dass Jesus Jude war?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Jesus als Rabbi (zum Beispiel Wurzeln der Verkündigung Jesu in der Hebräischen Bibel beziehungsweise im Alten Testament, Matthäusevangelium, Gruppen um Jesus)
- die sozial-politische Bedeutung von Jesu Botschaft für heute (zum Beispiel Verhältnis zur politischen und religiösen Obrigkeit)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Vergleich der Deutung Jesu Christi von jüdischen (zum Beispiel Schalom Ben Chorin, Pinchas Lapide) und christlichen Theologen

Q1.4 Jesus in nicht-christlicher Sicht. Was denken Angehörige anderer Religionen und Traditionen über Jesus?

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- Aspekte des Jesus-Bildes im Islam und im Christentum
- eine Vorstellung von Jesus in nicht-christlicher Sicht (zum Beispiel Judentum, Buddhismus, Atheismus)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- literarische Texte und Filme über Jesus Christus

Q1.5 Jesuanische Ethik heute. Kann man so leben, wie Jesus dies will?

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- Konsequenzen und Tragweite von Jesu Verkündigung (zum Beispiel in weiteren Wundergeschichten, Zeichenhandlungen, Gleichnissen und weiteren Texten aus der Bergpredigt) anhand einer aktuellen ethischen Fragestellung
- Nachfolge Jesu Christi für heute anhand einer konkreten Person (zum Beispiel Was kann Nachfolge heute bedeuten?)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Bedeutung von Nachfolge für Christinnen und Christen durch den Vergleich von aktuellen und historischen Personen

Q2 Gott

Das Gottesbild von jungen Menschen gestaltet sich sehr unterschiedlich. Es ist unter anderem beeinflusst durch Erfahrungen in ihren Herkunftsfamilien und ihrem Freundeskreis sowie von ihrer Erziehung in Familie und Schule und hängt auch davon ab, ob und inwieweit sie in kirchliche Bezüge eingebunden sind. Auch die Gottesvorstellungen von Mitgliedern anderer Religionen spielen in einer pluralen Welt eine wichtige Rolle. Jugendliche und junge Erwachsene werden damit konfrontiert und aufgefordert, sich zu positionieren.

Gott wird vielfach mit einer positiven Kraft gleichgesetzt, ein personaler Gott ist für immer mehr Jugendliche nur schwer vorstellbar. Die Frage nach Gott geht als existentielle Frage weit über das hinaus, was sich viele Menschen bei dem Wort „Gott“ denken. Es stellt sich die Frage, wer Gott in biblischer Perspektive ist und was Gott – als Geheimnis – mit jedem Menschen zu tun hat. Biblische Zeugnisse können hier ebenso wie andere Zeugnisse aus der Geschichte vielfache Anknüpfungspunkte zur Erschließung eines eigenen Gottesbildes bieten. Vor allem das Reden Jesu von Gott bietet unterschiedliche Zugänge zum christlichen Gottesverständnis.

Die eigenen Zweifel am Gottesglauben werden von den Lernenden im Zusammenhang der traditionellen Religionskritik thematisiert, deren Kenntnis ein wichtiger Meilenstein zum Verstehen sowohl moderner theologischer Positionen als auch des modernen Atheismus und „Alltagsatheismus“ ist. Vor diesem Hintergrund und anlässlich von aktuellen Leiderfahrungen stellen junge Menschen auch die Theodizeefrage, die für viele Menschen ein grundlegendes Hindernis des Gottesglaubens darstellt. Die Frage nach Gott mündet daher oft in die Sinnfrage und ist vor diesem Hintergrund mit möglichen Lebensentwürfen, Wünschen und Sehnsüchten verknüpft.

Die Lernenden beschreiben eigene und biblische Gottesvorstellungen und ordnen sie ein (Religion wahrnehmen und beschreiben). Sie verstehen die Frage nach Gott als existentielle Frage der Menschen. Sie können alt- und neutestamentliche sowie aktuelle Texte über Gott deuten und verstehen (Religiöse Sprache deuten und verstehen). Die Lernenden setzen sich urteilend mit religionskritischen und atheistischen Positionen sowie der Theodizeefrage argumentativ auseinander (Aus christlicher Perspektive urteilen), ebenso wie mit dem islamischen Gottesbild (Aus religiöser Perspektive an Diskussionen teilnehmen). Und sie formulieren, auch im Dialog mit modernen Glaubensbekenntnissen, ihr eigenes Verständnis von Gott (Religiöse Gestaltungsformen verstehen und sich darin ausdrücken).

Bezug zur didaktischen Struktur: Bei der Bearbeitung des Themas des Kurshalbjahres sind die inhaltlichen Aspekte der vier Bezugsfelder der didaktischen Struktur – **„Der christliche Glaube in Begegnung, Anknüpfung und Auseinandersetzung mit biografischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen im pluralen Umfeld“** (siehe Abschnitt 2.3) – angemessen und unter entsprechender Schwerpunktsetzung zu berücksichtigen.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie gegebenenfalls ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können dabei Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q2.1 Gottesvorstellungen in Bibel und Tradition. Wie ist Gott?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- eigene Gottesvorstellung und ihre Entwicklung (zum Beispiel im Vergleich zu der von Kindern, anderen Jugendlichen und Erwachsenen, Auseinandersetzung mit Modellen wie denen von Fowler oder Oser)
- unterschiedliche Gottesbilder in der Bibel: JHWH, Schöpfer, Befreier, Geist, Gottesbilder in Psalmen (zum Beispiel Burg, Fels, tröstend wie eine Mutter), Jesu Reden von und mit Gott
- Bilderverbot; die Unzulänglichkeit jeglicher Gottesvorstellung (Gott als Geheimnis)
- christliche Gottesvorstellung der Dreieinheit und Gottesvorstellung im Islam

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Rechtfertigungslehre und Gottesvorstellungen im evangelischen Christentum

Q2.2 Religionskritik und Theodizee. Gibt es Gott? Wie kann ein guter Gott Leid zulassen?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- „klassische“ Religionskritik und deren Deutung vor dem Hintergrund der zeitgenössischen gesellschaftlichen Situation; neben Feuerbach mindestens eine andere Position (zum Beispiel Marx, Nietzsche, Freud, Sartre, Camus)
- Vergleich dieser Positionen mit einer aktuellen religionskritischen Position
- theologische Erklärungsversuche zur Theodizee (zum Beispiel Hiob) vor dem Hintergrund aktueller Anlässe, persönlicher Erlebnisse oder von Beispielen aus der Geschichte (zum Beispiel Naturkatastrophen, früher Tod durch unheilbare Krankheiten oder Unfälle): ihre Tragfähigkeit und Konsequenzen

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Argumente für Gott (zum Beispiel Gottesbeweise) und die Untersuchung von Antworten auf die Frage nach Gott und dem Leid in den Religionen (zum Beispiel Judentum, Islam, Buddhismus)

Q2.3 Das trinitarische Gottesverständnis. In welchem Verhältnis steht Jesus zu Gott?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Gott in alten und aktuellen Deutungen der Trinität (zum Beispiel Gott als Schöpfer, als Vater, Jesus als Sohn Gottes, Gottes Geist; Trinität als innere Kommunikation Gottes)
- Trinität als das Besondere des christlichen Gottesverständnisses im Vergleich zu anderen Religionen, insbesondere dem des Islams

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Entwicklung der Trinitätslehre seit der frühen Christenheit (zum Beispiel in den Taufformeln, in den ersten Konzilien)

Q2.4 „Alltagsatheismus“ und moderner Atheismus. Wer glaubt denn heute noch an Gott?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Entwicklung des alltäglichen praktischen Agnostizismus und Atheismus (zum Beispiel ausgehend von weiteren klassischen Religionskritikern oder vor dem Hintergrund der Säkularisierung)
- Einordnung von ausgewählten Positionen des aktuellen Atheismus

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Auseinandersetzung mit einer weiteren modernen religionskritischen Position

Q2.5 Gott in den Religionen. Glauben alle an den gleichen Gott?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- exemplarischer Vergleich von monotheistischen und anderen Gottesvorstellungen (zum Beispiel unterschiedliche Vorstellungen über das Leben nach dem Tod, „Erlösungsweg“, ethische Vorstellungen)
- Vergleich der christlichen Gottesvorstellung (Trinität) mit der in anderen Religionen, insbesondere mit der des Islams

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Gottesbegriff im Buddhismus (Ist der Buddhismus eine Religion ohne persönlichen Gott?)

Q3 Christliche Menschenbilder und Ethik

Auf dem Weg zum Erwachsenwerden denken Jugendliche immer mehr über ihr Mensch-Sein, über die eigene Persönlichkeit und ihre Bedürfnisse nach. Sie müssen für sich klären, was sie selbst als Individuum ausmacht und wie sie sich zu den vielen unterschiedlichen und widersprüchlichen gesellschaftlichen Vorstellungen vom (idealen) Menschen verhalten. Sie spüren vor allem, selbst für das Gelingen und Scheitern ihres Lebens verantwortlich gemacht zu werden.

Die jungen Menschen erleben, dass in vielen Lebensbereichen ethische Fragen auftreten, auf die aber sehr unterschiedliche Antworten gegeben werden. Häufig erleben sie, wie nur nach ökonomischen Kriterien, nach Nützlichkeit oder individueller Bedürfnisbefriedigung geurteilt wird. Auch erfahren viele junge Menschen ethische Entscheidungen manchmal als beliebig, falsch oder ungerecht. Wo keine eindeutigen Antworten auf ethische Fragen möglich sind, bekommen Kriterien für das Bewerten und Handeln hohe Bedeutung.

Vor allem in Konfliktsituationen wird aus christlicher Sicht das Kriterium der Menschenwürde zum Maßstab ethischen Handelns. In diesem Kurshalbjahr werden darum die biblisch-theologischen Grundlagen der vorangegangenen Kurshalbjahre zusammengeführt und erweitert. Die christlichen Menschenbilder gründen in der Geschöpflichkeit (E2) und korrespondieren mit der jesuanischen Ethik (Q1). Wer sich als von Gott gewolltes und geliebtes Geschöpf Gottes versteht (Q2), wird sein Leben als verpflichtendes Geschenk in Freiheit und Verantwortung zu gestalten versuchen. Eine aktuelle Interpretation der Rechtfertigungslehre kann dies verdeutlichen.

In der Bearbeitung der Themen dieses Kurshalbjahres identifizieren die Lernenden anhand von Konfliktsituationen ethische Fragen sowie mögliche Handlungsoptionen und erörtern die dahinter liegenden Grundformen der ethischen Entscheidung. Dabei setzen sie sich damit auseinander, wie evangelische Ethik sich zu Fragen nach Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sowie nach dem Zusammenleben positioniert und zu möglichen Lösungen von gesellschaftlichen und individuellen ethischen Problemen beiträgt.

Die Lernenden erkennen ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen. Sie beschreiben damit korrespondierende unterschiedliche Menschenbilder (Religion wahrnehmen und beschreiben). Sie erschließen Texte zu ethischen Fragestellungen und ordnen sie sachgemäß ein (Religiöse Sprache deuten und verstehen). Sie wenden die Schritte der ethischen Urteilsbildung beispielhaft an und nehmen im Kontext der Pluralität einen eigenen begründeten Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen ein (Aus christlicher Perspektive urteilen). Sie setzen sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinander. Sie bringen den Grundwert der Menschenwürde (insbesondere in seinem theologischen Begründungszusammenhang) in aktuelle ethische Diskussionen ein (Aus religiöser Perspektive an Diskussionen teilnehmen) und sie präsentieren ethisch relevante Inhalte und Positionen sachgemäß (Religiöse Gestaltungsformen verstehen und sich darin ausdrücken).

Bezug zur didaktischen Struktur: Bei der Bearbeitung des Themas des Kurshalbjahres sind die inhaltlichen Aspekte der vier Bezugsfelder der didaktischen Struktur – „**Der christliche**

Glaube in Begegnung, Anknüpfung und Auseinandersetzung mit biografischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen im pluralen Umfeld“ (siehe Abschnitt 2.3)
– angemessen und unter entsprechender Schwerpunktsetzung zu berücksichtigen.

Themenfelder

verbindlich: Themenfelder 1 und 2 sowie gegebenenfalls ein weiteres aus den Themenfeldern 3–5, durch Erlass festgelegt; innerhalb dieser Themenfelder können dabei Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q3.1 Christliche Menschenbilder. Woher weiß ich, was gutes Handeln ist?

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- biblische Begründung der Würde des Menschen in seiner Geschöpflichkeit und Gottebenbildlichkeit
- Verkündigung Jesu Christi als Maßstab für gutes Handeln, insbesondere das Doppelgebot der Liebe
- Bedeutung der Rechtfertigungslehre für den Glauben und für das Handeln in der Spannung zwischen Gut und Böse sowie Freiheit und Verantwortung

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Freiheit und der (un-)freie Wille (zum Beispiel Lektüre der Ganzschrift Martin Luthers „Von der Freiheit eines Christenmenschen“)

Q3.2 Handeln aus christlicher Perspektive. Müssen wir eigentlich alles tun, was medizinisch und technisch möglich ist?

grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)

- Reflexion der persönlichen Werte, Normen und Wertehierarchien; Relevanz der Zehn Gebote im Vergleich mit ethischen Regeln in anderen Religionen (zum Beispiel Islam)
- exemplarischer Vergleich der christlichen Perspektive mit einem modernen ethischen Entwurf (wenigstens Utilitarismus)
- Anwendung der Schritte der ethischen Urteilsbildung auf eine Fragestellung aus den Bereichen Medizinethik, Bioethik, Technikethik (zum Beispiel Sterbehilfe, Präimplantationsdiagnostik, Pränataldiagnostik, Gentechnik; Transhumanismus, Künstliche Intelligenz); eventuell Befragen von Expertinnen und Experten zu einer medizinethischen oder bioethischen Fragestellung

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Begründungszusammenhänge von ethischen Normen, Gerechtigkeitskriterien und Gerechtigkeitstheorien (zum Beispiel Aristoteles, Kant, Rawls); eventuell fachübergreifender beziehungsweise fächerverbindender Unterricht mit den Fächern Biologie, Ethik, Politik und Wirtschaft oder Katholische Religion

Q3.3 Frieden und Gerechtigkeit. Wie kann unsere Welt gerechter werden?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Bewertung der Bedeutung von Frieden und Menschenrechten aus christlicher Sicht anhand eines konkreten Beispiels (zum Beispiel Bundeswehreinsätze im Ausland, internationaler Terrorismus, Menschenrechtserklärungen und vergleichbare Erklärungen von christlichen und islamischen Organisationen, christliche Friedensdienste)
- Bewertung von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in Deutschland und weltweit aus christlicher Sicht anhand eines Beispiels (zum Beispiel Arbeits- und Obdachlosigkeit, Einkommensgefälle in Deutschland, Flucht und Migration, Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Entwicklungsländern, Diakonische Hilfe, Tafeln, Fair Trade, Brot für die Welt)

–

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- prophetische Sozialkritik im biblischen Kontext (zum Beispiel Amos); eventuell fachübergreifender beziehungsweise fächerverbindender Unterricht mit den Fächern Ethik, anderem bekenntnisorientierten Religionsunterricht (Katholische Religion) und/oder Politik und Wirtschaft

Q3.4 Ethik der Mitmenschlichkeit. Wie gehen wir miteinander um?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- exemplarischer Vergleich von Menschenbildern in Psychologie, Ökonomie, Sozialwissenschaften und Philosophie mit dem christlichen Menschenbild (zum Beispiel Ist der Mensch gut oder böse? „homo oeconomicus“, soziales Wesen)
- Gleichheit, Ausgrenzung, Vorurteile und Diskriminierung in unserer Welt heute (zum Beispiel Mobbing, Cybermobbing, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Ausländerfeindlichkeit, strukturelle Gewalt, Ehe, Familie und andere Lebensformen, Sexualität, Gerechtigkeit, Behinderung)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- säkulare und religiöse Positionen zu Fragen des Zusammenlebens (Nationaler Ethikrat, Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, Katholische Bischofskonferenz, Erklärungen islamischer Organisationen)

Q3.5 Schöpfungsethik. Wie gehen wir mit der Schöpfung um?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- biblische Grundlegung der Schöpfung und die Verpflichtung des „Bebauens und Bewahrens“ im Kontext aktueller Herausforderungen (zum Beispiel Klimaerwärmung, Regenwald, Fracking, Energieversorgung, Kunststoffe, Atommüll)
- Umgang mit Tieren (zum Beispiel Massentierhaltung, Artensterben, Tiertransporte, Tiere als Nahrung?)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- schöpfungsethische Positionen in anderen Religionen (zum Beispiel Islam) und christliche Ansätze

Q4 Kirche und Christsein in der globalen Welt

Junge Menschen stehen Kirche unterschiedlich gegenüber und machen unterschiedliche Erfahrungen. Vermutlich sind einige der Lernenden kirchlich engagiert sind, etwa im Kindergottesdienst oder in der Jugendarbeit. Andere sind in Sportvereine oder andere Organisationen eingebunden und erleben dort Gemeinschaft. Gesamtgesellschaftlich ist eine Individualisierung, auch bei der Entwicklung von jungen Menschen, zu beobachten.

Trotz aller Fehlbarkeit, die innerhalb der Kirche im Laufe der Geschichte und auch heute vorhanden ist, ist christlicher Glaube ohne Kirche und die damit verbundene Tradition undenkbar. Dabei ist die Perspektive eines säkularen Europas vor dem Hintergrund der weltweiten Christenheit eine eingeschränkte. Hier gilt es, die Vielfalt der weltweiten Kirche in Form und Inhalt wahrzunehmen.

In Deutschland erachten es auch kirchenferne junge Menschen vielfach als selbstverständlich, dass Kirche etwa beim Eintritt eines Notfalls seelsorgerliche Aufgaben übernimmt und Trost spendet. Dies ist eine Stärke von Kirche, die im Zusammenhang dieses Kurshalbjahres auch entsprechend zu würdigen ist.

Nachdem die Lernenden sich in den Kurshalbjahren Q1–Q3 intensiv mit Fragen des christlichen Glaubens beziehungsweise mit Theologie beschäftigt haben, schließt sich ein Kursthema mit dem Schwerpunkt Kirche sinnvoll an, da beispielsweise bestimmte Gottesvorstellungen oder die Reich-Gottes-Verkündigung Jesu sehr konkret in Kirche und im Christsein zum Ausdruck kommen.

In diesem Kurshalbjahr erschließen sich die Lernenden exemplarisch zentrale Aspekte von Kirche. So sollen sie sich bei jedem der zu bearbeitenden Themenfelder mit der Zukunftsfähigkeit der Kirche beschäftigen, geschult durch einen Blick auf die Entwicklung der Kirche (Kirchengeschichte). Wie kann die Kirche einen positiven Beitrag zur Gestaltung der heutigen pluralen Gesellschaft leisten?

Die Lernenden beschreiben ihre eigenen Erfahrungen mit Kirche und Christentum (Religion wahrnehmen und beschreiben). Sie deuten und verstehen neutestamentliche und aktuelle Texte über Kirche (Religiöse Sprache deuten und verstehen). Sie erläutern Herausforderungen, denen Kirche in der Geschichte und aktuell begegnet, und beurteilen diese. Sie überprüfen die Kirche auf ihre Zukunftsfähigkeit (Aus christlicher Perspektive urteilen). Die Lernenden vertreten eine begründete Position zum kirchlichen Handeln und zu kirchlichen Gestaltungsformen (Aus religiöser Perspektive an Diskussionen teilnehmen). Und sie lassen sich auf Ausdrucksformen christlichen Glaubens ein und reflektieren diese (Religiöse Gestaltungsformen verstehen und sich darin ausdrücken).

Bezug zur didaktischen Struktur: Bei der Bearbeitung des Themas des Kurshalbjahres sind die inhaltlichen Aspekte der vier Bezugsfelder der didaktischen Struktur – **„Der christliche Glaube in Begegnung, Anknüpfung und Auseinandersetzung mit biografischen, sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen im pluralen Umfeld“** (siehe Abschnitt 2.3) – angemessen und unter entsprechender Schwerpunktsetzung zu berücksichtigen.

Themenfelder

verbindlich: ein Themenfeld aus 1–3 durch Erlass festgelegt; innerhalb dieses Themenfelds können Schwerpunkte sowie Konkretisierungen ausgewiesen werden

Q4.1 Kirche und Christsein in der Gesellschaft. Welchen Beitrag leistet Kirche in der heutigen Gesellschaft?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Kirche und Reich Gottes (Wie nehme ich Kirche heute wahr? Welchen Auftrag und welche Funktionen hat sie?), biblische Grundlagen und ekklesiologische Bilder (zum Beispiel Apostelgeschichte 2,42–47 oder 1 Korintherbrief 12,12–31)
- ein gesellschaftlich-diakonisches Arbeitsfeld von Kirche vor Ort oder weltweit (zum Beispiel Sozialarbeit, Gefängnisseelsorge, Obdachlosenbetreuung, Gemeinde vor Ort, Katastrophenhilfe, Bildung und Demokratieerziehung, Brot für die Welt)
- Zukunftsfähigkeit von Kirche (zum Beispiel unterschiedliche Arbeitsfelder und Gestaltungsformen von Kirchen, Entwicklungen in Volks- und Freikirchen)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- kirchliche Verlautbarungen (Evangelische Kirche in Deutschland, Deutsche Bischofskonferenz) zu gesellschaftlicher Verantwortung und Gerechtigkeit

Q4.2 Kirche, Christsein und Macht in Vergangenheit und Gegenwart. Wie verhalten sich Kirche und Staat zueinander?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Kirche und Reich Gottes (Wie nehme ich Kirche heute wahr? Entspricht die heutige Position von Kirche in der Gesellschaft und zur Politik dem Anspruch Jesu Christi?)
- Untersuchung eines historischen Aspektes (zum Beispiel Kirche und Nationalsozialismus, Kirche in der DDR, Kirche und Mission)
- Beispiele für das Verhältnis von Kirche und Staat heute (zum Beispiel Kirchensteuer, Religionsunterricht, Militärseelsorge, Kindertagesstätten, Jugendhäuser, diakonische Einrichtungen, Krankenhäuser)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Kirche im Römischen Reich (zum Beispiel Verfolgung unter Diokletian, Staatskirche); Christianisierung Westeuropas

Q4.3 Kirche, Christsein und Formen von Spiritualität. Welche Rolle spielt die Kirche für den Glauben?**grundlegendes Niveau (Grundkurs und Leistungskurs)**

- Kirche und Reich Gottes (Wie nehme ich Kirche heute wahr? Brauche ich die Kirche für meinen Glauben?)
- inspirierende Personen aus der Kirchengeschichte (zum Beispiel Franziskus, Hildegard von Bingen, Bonhoeffer, Frère Roger Schütz)
- unterschiedliche Formen von Spiritualität in Deutschland und weltweit (zum Beispiel Klosterbesuch, Pilgern, Teilnahme an Gottesdienst und/oder Taizé-Andacht, Vorbereitung eines Abschlussgottesdienstes anlässlich des Abiturs; orthodoxe und charismatische Spiritualität, Mystik)

erhöhtes Niveau (Leistungskurs)

- Aktivitäten zur Passions- und zur Osterzeit (zum Beispiel Gestaltung eines Hungertuchs, Fastenaktion, Passionsandachten)

HESSEN



**Hessisches Ministerium
für Kultus, Bildung und Chancen**

Luisenplatz 10
60185 Wiesbaden
<https://kultus.hessen.de>